

Miteinander Leben

MiLe Nr. 2/2013

ZEITSCHRIFT DER LEBENSHILFE VORARLBERG



**GEHT NICHT,
GIBT'S NICHT!**

*Dialog 2013:
„Teilhabe für alle!“*



Landessammlung 2013 der Lebenshilfe Vorarlberg

Unsere ehrenamtlichen Sammlerinnen und Sammler sind im Juni wieder für Menschen mit Behinderungen unterwegs. Wir bitten um eine freundliche Aufnahme und danken herzlich für Ihre Spende!

Menschen brauchen
Menschen. Lebenshilfe Vorarlberg

Spendenkonto: Raiffeisenlandesbank Vorarlberg,
Ktonr. 23.119, BLZ 37.000



„Mitanand“ ist Vieles möglich!

Menschen brauchen Menschen, so lautet der Leitspruch der Lebenshilfe Vorarlberg. Darin steckt die einfache Erkenntnis, dass wir als soziale Wesen auf unsere Mitmenschen angewiesen sind – und zwar in allen Lebensbereichen. Wir von der Lebenshilfe sehen unsere Aufgabe als Brückenbauer zwischen Menschen mit Behinderungen und ihrem persönlichen Umfeld auf der einen und der Gesellschaft auf der anderen Seite. Wie solche Brücken in der Realität aussehen, konnten wir in der jüngsten Vergangenheit bei zwei großen Veranstaltungen unter Beweis stellen.

„Tag der Inklusion“

Anfang Mai dieses Jahres haben wir österreichweit den „Tag der Inklusion“ gefeiert. Ein Tag, an dem der Fokus auf dem selbstverständlichen Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderungen liegt. Heuer stand dieser Tag ganz im Zeichen des Themas „Gesundheit“. Gemeinsam mit Ärzten, Angehörigen sowie Selbstvertreterinnen und Selbstvertretern machten wir die Öffentlichkeit auf die zahlreichen Barrieren aufmerksam, welche Menschen mit Behinderungen den Zugang zum Gesundheitssystem erschweren. Die Forderungen zur Verbesserung der aktuellen Situation wurden von der Lebenshilfe Österreich in Zusammenarbeit mit



Der diesjährige Trialog war erneut ein starkes Ausrufezeichen für ein gelebtes Miteinander in Vorarlberg.

den einzelnen Landesorganisationen erarbeitet und am „Tag der Inklusion“ an ausgewählte Personen aus dem Gesundheitsbereich und der Politik sowie den Medien übergeben. Wir hoffen, dass bald ein Umdenken stattfindet und Menschen mit Behinderungen eine angemessene Behandlung in Krankenhäusern und Arztpraxen erhalten.

Trialog 2013

Bereits Ende April luden wir Menschen mit Behinderungen, deren Angehörige sowie haupt- und ehrenamtliche Begleiterinnen und Begleiter zum „Trialog“ ein. Indem wir diese drei „Parteien“ an

einen Tisch zusammenbringen, ermöglichen wir einen gemeinsamen Austausch über die gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Behinderungen. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer können beim Trialog ihre Interessen vertreten und Anliegen äußern. Es entsteht eine schöpferische Atmosphäre, in der Vielfalt (auch an Meinungen) willkommen ist und wertgeschätzt wird. Außerdem werden viele kleine und große Brücken gebaut. Und genau darin sehen wir unseren Auftrag für die Gemeinschaft: ein starkes „Mitanand“ ermöglichen. Denn „Menschen brauchen Menschen“. Ganz einfach.



Aldo Lampert
beschäftigter Mitarbeiter
der Kantine.L

Menschen brauchen Menschen heißt für mich:

„Es lebe der Sport! Ich bin ein großer Fan vom Fußball-Klub aus Altach. Ich bin bei fast jedem Heimspiel live dabei und bin Präsident eines Fanclubs.“



M. Wagner

Mag. Michaela Wagner
Geschäftsführerin der
Lebenshilfe Vorarlberg

Cover: Natalie Hirschbühl mit ihrer Mutter Sigrid und Betreuer Friedrich Gföllner
Foto: Lebenshilfe Vorarlberg

INHALT

DASTHEMA

- Aller guten Dinge sind drei 5
- Experten-Duo als Gastreferenten 6
- „Teilhabe für alle“ beim Trialog 7
- Die vielfältigen Möglichkeiten der UK 8
- Gelebte Inklusion beim Trialog-Workshop 8

POLITIK & GESELLSCHAFT

- Serie: Ein Gesundheitswesen für alle 10
- Pro & Contra: Sind „neue Medien“ ein Segen? 12
- „Tag der Inklusion“ 14



Die Lebenshilfe Vorarlberg lebt vor: „Nur Mitand wird ma gesund“.

INFORMATION & BERATUNG

- Blum-Führungskräfte besuchen Lebenshilfe 16
- Neue Projekte im „Betreuten Wohnen“ 17
- Gala-Konzert „Musik grenzenlos“ 18
- Ehrenamtsbörse 23
- Auszeichnung für Walter Tschegg 23
- Kantine.L Bezau: „Volle Pulle mitand“ 24

SCHREIB & KUNST WERKSTATT

- Selbstvertreter bei Landesrat Bernhard 19
- Melanie Jägers Tipps für den Sommerurlaub 20
- Ausstellung von Gerald Peter 21
- „5 Fragen an“ The Monroes 21
- Klaus Brunner schreibt über Beziehungen 22
- „Ohrenschmaus“ sucht die besten Texte 22



Die Bilder von Gerald Peter sind derzeit im Restaurant k-ult ausgestellt.

MAGAZIN

- Betreutes Wohnen am Bauernhof 25
- Kleinwohnanlage Bezau nimmt Gestalt an 26
- Neue Sport- und Bewegungsangebote 27
- 600 (Dienst-)Jahre und kein bisschen leise... 28
- Anlehre gilt als Berufsausbildung 28
- „Frühling am Sunnahof“ 29
- Besucherrekord beim „Gespräch am Sunnahof“ 29
- Genusstage im „Schützenhaus“ 30
- Eine „saftige“ Spende für den Sunnahof 30
- Tango-Festival im Festspielhaus 31
- Tanzhaus Hohenems rockt Nüziders 31
- IAZ Lauterach in Topform 31



TINKERS bietet Tango-Unterricht für Menschen mit Behinderungen.

AUS DEN REGIONEN

- Landessammlung geht in die Endphase 32
- Jahreshauptversammlung in Lustenau 33
- „Tag der offenen Tür“ im ÜAZ Rankweil 34
- Sieben Auszeichnungen für die Kantine.L 34
- 7 x Gold für die „Special Friends“ 35
- Nachrufe 35



Das Team der Kantine.L darf sich über sieben Auszeichnungen freuen.

FREUNDE & GÖNNER

- Benefizkonzert im Bregenzerwald 36
- „Vitalpark“ spendet für Kleinwohnanlage 37
- Himmlisches Konzert für die Lebenshilfe 37

SERVICE, TIPPS & INFOS

- Buch-Tipp: „Shades of Grey“ 39

TERMINE

40

Aller guten Dinge sind drei

Menschen mit Behinderungen wollen, dass ihre Anliegen gehört werden. Angehörige wollen, dass ihre Kinder optimal unterstützt werden. Und haupt- sowie ehrenamtliche Begleiterinnen und Begleiter wollen mit ihrem Fachwissen diese Unterstützung gewährleisten. Damit alle drei Parteien ihre Ziele erreichen können, steht beim Trialog der Lebenshilfe Vorarlberg der gemeinsame Austausch im Mittelpunkt.

Ins Gespräch kommen, um gemeinsam den Weg zur Inklusion zu gestalten: das ist das Ziel des Trialogs. Oder anders ausgedrückt: Der Trialog soll Menschen mit Behinderungen, ihre Angehörigen und haupt- sowie ehrenamtliche Begleiterinnen und Begleiter in der gemeinsamen Gestaltung von Lebensqualität unterstützen. In Vorträgen und Arbeitsgruppen werden Chancen,



Miteinander ins Gespräch kommen – der Trialog der Lebenshilfe Vorarlberg macht's möglich.

Wünsche und Träume ebenso besprochen wie Ängste, Sorgen und Hindernisse zum Thema „Inklusion“. Damit ist das selbstverständliche Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderungen in allen Lebensbereichen gemeint.

Teilhabe und Lebensqualität

Es liegt an uns allen, die Rahmenbedingungen zu gestalten, dass Menschen mit Behinderungen in sämtlichen Bereichen der Gesellschaft ihr individuelles Leben auch wirklich leben können. Für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf, um die es heuer beim Trialog ging, trifft das besonders stark zu, denn sie haben im Alltag noch leider viel zu oft mit großen Barrieren zu kämpfen. Mit dem Trialog möchte die Lebenshilfe einen entscheidenden und zukunftsweisenden Schritt in Richtung Teilhabe und Lebensqualität setzen.

■ Kontakt & Information

Lebenshilfe Vorarlberg
Gartenstrasse 2
6840 Götzis
Tel.: 05523 506
E-Mail: lebenshilfe@lhv.or.at
www.lebenshilfe-vorarlberg.at

Experten-Duo als Gastreferenten beim Trialog 2013

Beim diesjährigen Trialog waren Prof. Dorothea Lage und Romeo Wüst als Gastreferenten eingeladen. Mit ihrem Fachwissen zum Thema „Unterstützte Kommunikation“ (UK) bereicherten sie die beiden Veranstaltungen in Dornbirn und Feldkirch.

„Ich habe ein grosses Interesse an der Unterstützten Kommunikation, weil ich selber unterstützt kommuniziere“, sagt Romeo Wüst, der 39 Jahre alt ist und in Münchwilen im Schweizer Kanton Thurgau wohnt. „Ich habe im Sommer 2012 die Weiterbildung zum UK-Referenten abgeschlossen. Seitdem bin ich immer wieder mal als UK-Referent unterwegs“, sagt er über sich selbst. „Mein Ziel ist es, dass meine Zuhörerinnen und Zuhörer über die Bedeutung von Unterstützter Kommunikation für beeinträchtigte Menschen nachdenken. Wir wollen, dass es weniger Menschen gibt, die mit 30 Jahren immer

noch nicht unterstützt kommunizieren“, so Romeo Wüst über seine Arbeit.

Kommunikation per Sprechcomputer

Seit einiger Zeit hat Romeo Wüst ein neues Kommunikationsgerät, mit dem er sogar E-Mails lesen kann: „Ich bediene meinen Sprechcomputer mit einem Kopfschalter per Scanning. Dabei fährt ein schwarzer Cursor-Block über alle Symbole und ich klicke das Richtige an. Mein Kopfschalter befindet sich an der Kopfstütze. Ich arbeite gut damit und bin stolz darauf, dass ich gelernt habe, unterstützt zu kommunizieren.“ Dorothea Lage kennt Romeo Wüst schon seit vielen Jahren. Die Professorin an der Fachhochschule Nordwest HSA in Olten (Schweiz) ist eine ausgewiesene Expertin auf dem Gebiet der Teilhabe von Menschen mit Behinderungen. „Quantitativ gesehen ist die Teilhabe in den vergangenen Jahren zu einem Ziel in allen Lebensbereichen ge-



Romeo Wüst und Dorothea Lage beim Trialog 2013.

worden. Gleichsam geht es auch darum, qualitativ bestimmen zu können, was kompetente Teilhabe in den jeweiligen Lebensbereichen der Menschen, insbesondere derer mit schweren mehrfachen Beeinträchtigungen, ausmacht“, so Dorothea Lage. Die Wissenschaftlerin ist überzeugt: „Die kompetente Teilhabe muss ins Zentrum professionellen Handelns in der Behindertenhilfe gestellt werden. Denn eine große Gruppe von Personen kann das Ziel, funktional gesund zu sein, nur erreichen, wenn ihnen UK zur Verfügung gestellt wird.“

„Teilhabe für alle“ beim Trialog

Den Auftakt zum Trialog 2013 machte ein öffentlicher Vortrag am 26. April im ORF-Landesstudio in Dornbirn. Prof. Dorothea Lage und Romeo Wüst gaben den rund 100 Zuhörerinnen und Zuhörern einen Einblick in die Kommunikationsmöglichkeiten von Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf.

Jeder Mensch möchte sich mitteilen können, egal wie komplex seine Behinderungen sein mögen. Unterstützte Kommunikation (UK) sei daher ein wichtiger Schritt zur Teilhabe von Menschen mit Behinderungen und darf niemandem verwehrt bleiben, so die Forderung der beiden Vortragenden. Mit anschaulichen Beispielen zeigten sie dem Publikum, wie UK in der Praxis



Über 100 Gäste ließen sich den öffentlichen Vortrag im ORF-Landesstudio in Dornbirn nicht entgehen.

funktioniert und welche Vorteile daraus erwachsen.

„Inklusion heißt für mich persönlich: Wenn unter Menschen ohne Beeinträchtigung kein Mitleid gegenüber Menschen mit Beeinträchtigung herrscht.“

Klaus Brunner

Trialog schafft Begegnung

Im Publikum saßen neben viele Vertreterinnen und Vertreter von anderen Interessensgemeinschaften, wie beispielsweise „People First – Mensch zuerst“, auch zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Lebenshilfe Vorarlberg sowie Menschen mit



Behinderungen. „Es ist schön zu sehen, dass der Trialog ein so vielfältiges Publikum anzieht und auf großes gesellschaftliches Interesse stößt“, freute sich Akademie-Leiterin Yvonne Gstöhl. „Gerade bei dieser Veranstaltung steht ja das Miteinander von allen Menschen im Mittelpunkt. Daher werden wir auch in Zukunft den Trialog sehr offen gestalten“, so Gstöhl weiter.



Yvonne Gstöhl, Reinhard Wohlgenannt, Romeo Wüst, Georg Matzak, Reiner Gschwend und Dorothea Lage (v.l.n.r.).



Nach dem Vortrag konnten sich die Zuhörerinnen und Zuhörer untereinander austauschen.



Romeo Wüst demonstrierte, wie UK funktioniert.

Die vielfältigen Möglichkeiten der Unterstützten Kommunikation

Beim diesjährigen Trialog wurde deutlich, wie wichtig Methoden der Unterstützten Kommunikation (UK) für Menschen mit eingeschränkter Sprache sind. Ohne Kommunikationsmöglichkeiten ist die Selbstbestimmung und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben nur unter äußerst erschwerten Bedingungen möglich.

Bei genauerer Betrachtung des sozialen Umfelds von Menschen mit eingeschränkter Sprache kann häufig beobachtet werden, dass das Netzwerk vorwiegend aus Fachkräften besteht. Die Vielzahl an Methoden der unterstützten Kommunikation dient dazu, Menschen die Chance zu mehr aktiver Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu eröffnen.

Körpereigene Kommunikation

Die erste große Gruppe sind die körpereigenen Kommunikationsformen. Hierzu zählen unter anderem Gestik, Mimik, Laute, Blicke, Haltung, Muskeltonus, Atmung aber auch herausforderndes Verhalten (z.B. Spucken, Kratzen, Beißen etc.). Eine wesentliche körpereigene Kommunikationsform sind Gebärden. Der große Vorteil von Gebärden liegt darin, dass wir die



Piktogramme sind in der UK eine große Hilfe.

„Inklusion heißt für mich persönlich: Ich habe eine Behinderung und will mich doch am Geschehen beteiligen. Ich will keine Sonderbehandlung.“

Natalie Hirschbühl



Beim Trialog 2013 konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer selber unterstützt kommunizieren.

Hände für die Nutzung zur Kommunikation immer dabei haben. Doch Vorsicht ist geboten! Gebärden allgemein gültig zu machen heißt, dass in Büchern dokumentiert werden muss, welche Gebärde welche Bedeutung hat. Denn die Kompetenz von Menschen mit eingeschränkter Sprache Gebärden im Alltag zu nutzen, funktioniert nur, wenn das Gegenüber ebenfalls die Kompetenz besitzt, die Bedeutung der Gebärden klar zuordnen zu können.

Nichtelektronische Formen

Neben den körpereigenen Kommunikationsformen besteht eine zweite Gruppe aus den nichtelektronischen Kommunikationsmitteln. Damit sind Fotos, Bilder, Piktogramme, Symbole, aber auch Gegenstände gemeint. Reale Gegenstände sind gerade für Menschen mit komplexeren Beeinträchtigungen eine wichtige Möglichkeit, in die unterstützte Kommunikation einzusteigen. Symbole, Piktogramme und Fotos können einzeln oder auch für die Erstellung von Kommunikationstafeln und Kommunikationsordern in allen Variationen verwendet werden. Auch ein Kommunikationstagebuch, in dem bedeutsame Alltagserlebnisse des Menschen eingetragen und durch Fotos und Symbole ergänzt werden, kann eine wichtige Kommunikationshilfe sein.

Elektronische Kommunikation

In den letzten Jahren hat sich das Angebot an elektronischen Kommunika-

tionshilfen für Menschen mit eingeschränkter Sprache stetig vergrößert. Inzwischen wird eine große Anzahl von interessanten, computerunterstützten tragbaren Geräten angeboten, die entweder eine natürliche oder/und eine synthetische Sprachausgabe aufweisen. Meistens wird eine elektronische Hilfe eingesetzt, wenn bereits eine Kommunikation über körpereigene Formen und nichtelektronische Hilfen gefestigt bzw. vorhanden ist. Dadurch kann ausgeschlossen werden, dass Menschen bei technischen Problemen alle Kommunikationsmöglichkeiten entfallen und situationsbedingt auf nichtelektronische und körpereigene Kommunikationsformen zurückgegriffen werden kann. In Einzelfällen kann ausschließlich eine elektronische Hilfe genutzt werden.

Zusammenarbeit mit Bezugsperson

Eine vorhandene Sprachausgabe ermöglicht es dem Benutzer, dass er sich auch unabhängig von der Aufmerksamkeit der Gesprächspartner mitteilen kann. Im Gegensatz zu Kommunikationstafeln ist die direkte Nähe der Bezugsperson nicht notwendig, sondern es kann auch über eine gewisse Entfernung Kommunikation stattfinden. Zusammenfassend muss gesagt werden, unterstützte Kommunikation funktioniert nur in enger Zusammenarbeit und Kooperation des Menschen mit seinen Bezugspersonen hin zum Aufbau eines persönlichen Kommunikationssystems.



Sprachcomputer ermöglichen Menschen mit Behinderungen neue Formen der Kommunikation.

Gelebte Inklusion

Bei den Trialog-Workshops in der Arbeiterkammer in Feldkirch lag am 27. April der Fokus auf der gemeinsamen Ausarbeitung und Entwicklung von neuen Ideen und Möglichkeiten zum sozialen Miteinander von Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf.

Prof. Dorothea Lage gab eine Einführung in das Thema, indem sie die dreifache Kompetenz der Teilhabe erläuterte: „Es braucht dazu die eigene Aktivität, die Möglichkeit zur Teilhabe sowie die bedarfsorientierte Unterstützung für Menschen mit Behinderungen. Es liegt an uns allen, die Rahmenbedingungen zu schaffen.“

Wünsche für aktive Teilhabe

25 Menschen mit Behinderungen tauschten sich anschließend in Gruppen über Barrieren im Alltag aus und wie diese überwunden werden können. Außerdem formulierten sie ihre Wünsche für eine aktive Teilhabe in der Gesellschaft. 25 haupt- und ehrenamtliche Begleiterinnen und Begleiter berichteten über ihre bisherigen positiven Erfahrungen als Unterstützungspersonen und diskutierten über die benötigten Rahmenbedingungen und das Wissen, wie eine gute Assistenz sein sollte. Auch eine Gruppe von zehn Angehörigen



Auch haupt- sowie ehrenamtliche Begleiterinnen und Begleiter nahmen an dem Workshop teil.

gen war beim Trialog vertreten und zeigte auf, welche Schwierigkeiten bei der sozialen Teilhabe ihrer Kinder und Angehörigen mit Behinderungen auftreten können. Weiters legten sie ihre Wünsche für ein gemeinsames Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderungen dar.

Inklusion ohne Grenzen

Inklusion fängt bei jedem Menschen selbst an und kennt keine Grenzen“,

„Inklusion heißt für mich persönlich: Alle Menschen, ob mit oder ohne Beeinträchtigung, nehmen gleichberechtigt und selbstbestimmt an der Gesellschaft teil.“

Silvia Weissenberg



Lucia Sandholzer (links) und Eveline Salcher vertreten ihre Interessen als Expertinnen in eigener Sache.

Factbox zum Thema

Trialog:

Beim Trialog kommen Menschen mit Behinderungen als Expertinnen und Experten in eigener Sache gleichermaßen zu Wort wie Angehörige sowie haupt- und ehrenamtliche Begleiterinnen und Begleiter der Lebenshilfe Vorarlberg. Gemeinsam mit externen Fachleuten werden aktuelle Themen erarbeitet und reflektiert.

Unterstützte Kommunikation (UK):

Eine beträchtliche Zahl an Menschen mit Behinderungen ist mit Einschränkungen in der sprachlichen Kommunikation konfrontiert. Dieser Personengruppe sollen durch fachspezifische Beratungen neue Chancen im Bereich der Kommunikation eröffnet werden. Die „Unterstützte Kommunikation“ (UK) umfasst dabei all jene Maßnahmen, welche die Situation von Menschen mit Behinderungen im Bereich der Kommunikation und deren Verständigung verbessern. Das große Ziel liegt darin, durch UK die Selbst- und Mitbestimmung von allen Menschen im Alltag zu erhöhen.



Im Rahmen des Trialogs wurden in Workshops und Vorträgen aktuelle Themen erörtert.

beim Trialog-Workshop

resümierte Georg Matzak, Geschäftsbereichsleiter Mobile Dienste bei der Lebenshilfe Vorarlberg, nach dem Trialog zufrieden. „Vor allem die Tatsache, dass sich auch Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf aktiv in die Präsentation der Ergebnisse eingebracht haben, war ein sehr schönes Beispiel für gelebte Inklusion“, so Matzak.

„**Inklusion heißt für mich persönlich: Teilhabe für alle Menschen und die Bereitstellung finanzieller Mittel.**“

Helga Schneider



Die Ergebnisse wurden auf Flipcharts geschrieben.



Zu den Ergebnissen:



Drei Assistenten unterstützten Menschen mit Behinderungen bei der Zusammenfassung ihrer Ergebnisse.



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer formulierten ihre Inklusionswünsche auf einer Weltkugel.

„**Inklusion heißt für mich persönlich: Gleiche Rechte für alle.**“

Richard Nägele

rein Miteinbezogen-Sein aller Menschen in unser gesellschaftliches Zusammenleben.

■ Kontakt & Information

Yvonne Gstöhl
Akademie
Gartenstrasse 2
6840 Götzis
Tel.: 05523 506-10084
E-Mail: akademie@lhv.or.at
www.lebenshilfe-vorarlberg.at

Starkes Miteinander

Zum Abschluss des Workshop-Tages gestalteten die 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer die gemeinsame Vision einer Welt, die von Inklusion geprägt ist. Inklusion meint das selbstverständliche, wertschätzende und von vornhe-

Klaus Brunners Resümee über den Trialog 2013

Heuer stand beim Trialog ein sehr spezielles Thema im Mittelpunkt und zwar, wie man Menschen mit komplexen Beeinträchtigungen in der Gesellschaft einbinden kann und soll. Eigentlich sollte es doch normal sein, dass unsereiner so leben kann, wie allen anderen ohne Beeinträchtigungen auch! Der Vortrag von Romeo Wüst und Frau Dorothea Lage war sehr interessant. Bei dem Workshop am kommenden Tag war es auch sehr spannend. Ich hoffe, es wird diesbezüglich was bewegt.



Rollstuhlfahrer Klaus Brunner beim Trialog.

Serie: „Gesundheit“ / Teil 2

Empfehlungen für ein Gesundheitswesen für alle

Rechtzeitig zum „Tag der Inklusion“ am 5. Mai 2013 präsentierte die Lebenshilfe Österreich ein Fünf-Punkte-Programm für ein inklusives Gesundheitssystem. Das Programm ist auch in „leichter Sprache“ verfügbar:

Empfehlungen für ein Gesundheitswesen für alle

Das bedeutet:

- Alle Einrichtungen, die dafür sorgen, dass kranke Menschen gesund werden, müssen für alle da sein.
- Alle Einrichtungen, die dafür sorgen, dass gesunde Menschen gesund bleiben, müssen für alle da sein.
- Sie müssen für Menschen mit und ohne Behinderung da sein.

Gesundheits-Wesen für alle öffnen

Menschen mit Lernschwierigkeiten und Behinderung haben das Recht auf die gleiche Gesundheits-Versorgung wie alle.

Auch für Menschen mit Lernschwierigkeiten und Behinderung muss es gute Ärzte und Ärztinnen geben.

Sie müssen Menschen mit Lernschwierigkeiten und Behinderung genauso gut behandeln wie Menschen ohne Behinderung.

In der UN-Behinderten-Rechts-Konvention steht:

Österreich muss für Menschen mit Lernschwierigkeiten und Behinderung eine gute Gesundheits-Versorgung anbieten.

Hier ein paar Beispiele:

- Menschen im Rollstuhl können ohne Hindernisse ins Krankenhaus fahren.
- Blinde Menschen können die Wege im Krankenhaus finden.
- Menschen mit Lernschwierigkeiten und Behinderung verstehen, was die Ärzte und Ärztinnen ihnen



Menschen mit Behinderungen haben das Recht auf die gleiche medizinische Betreuung wie alle anderen.

„Auch für Menschen mit Lernschwierigkeiten und Behinderungen muss es gute Ärztinnen und Ärzte geben.“

erklären.

- Die Ärzte und Ärztinnen sprechen in einer leicht verständlichen Sprache.

Österreich muss in der Gesundheits-Versorgung vieles verändern. Was es verändern will, steht im Nationalen Aktionsplan Behinderung. Außerdem gibt es einen Entwurf für ein neues Gesetz zur Gesundheits-Reform.

Die Lebenshilfe Österreich findet das sehr wichtig. Hier hat sie aufgeschrieben, was für Menschen mit Lernschwierigkeiten und Behinderung beim Thema Gesundheit wichtig ist.

Sie hat es aufgeschrieben für:

- Ärzte und Ärztinnen.
- Politiker und Politikerinnen.
- Experten und Expertinnen.

- Menschen mit Lernschwierigkeiten und Behinderungen

So muss eine Gesundheits-Versorgung sein, damit sie für Menschen mit Lernschwierigkeiten besser wird:

1. Ärzte und Ärztinnen sollen in der Nähe sein

Die Lebenshilfe fordert für Menschen mit Lernschwierigkeiten und Behinderung:

- In der Gemeinde soll es Ärzte und Ärztinnen geben.
- Die Räume sollen für alle zugänglich sein.
- Die Einrichtungen der Versicherungen sollen für alle zugänglich sein.
- Es soll genug Angebote für gute Frühförderung geben.
- Es soll Beratungsstellen geben, die gut erreichbar sind.
- Die Arbeit in Werkstätten und Tagesförderstätten soll das Gesetz als Arbeit anerkennen. Dann können Menschen mit Lernschwierigkeiten und Behinderung auch auf Kur gehen.

Das soll auch für Menschen mit einem Sachwalter oder einer Sachwalterin so gelten.

2. Der Zugang muss für alle Menschen mit Lernschwierigkeiten und Behinderung offen sein:

Der Zugang zu den Räumen soll ohne Hindernisse sein:

Es ist wichtig, dass Menschen mit Behinderung in die Räume von Ärzten und Ärztinnen kommen können. Wenn das möglich ist, müssen Menschen mit Behinderung nicht gleich in ein Krankenhaus gehen. So sind weniger Menschen in Krankenhäusern.

Menschen mit Lernschwierigkeiten sollen die Ärztinnen und Ärzte verstehen können:

Wir empfehlen den Ärztinnen und Ärzten, Informations-Material in leichter Sprache zu verwenden. Für die Untersuchung sollen sie genug Zeit einplanen. Das ist auch für Menschen einfacher, die (noch) nicht gut Deutsch sprechen.

„ *Es ist wichtig, dass Menschen mit Behinderung in die Räume von Ärzten und Ärztinnen kommen können. Wenn das möglich ist, müssen Menschen mit Behinderung nicht gleich in ein Krankenhaus gehen.*

Ärztinnen und Ärzte sollen Menschen mit Lernschwierigkeiten und Behinderung gut behandeln:
Ärztinnen und Ärzte sollen zu Menschen mit Lernschwierigkeiten und Behinderung nicht einfach du sagen.
Sie sollen vorher fragen.
Sie sollen nicht neben ihnen über sie reden.
Sie sollen Menschen mit Lernschwierigkeiten und Behinderung selbst ansprechen.
Sie sollen Schulungen machen,

wie sie mit Menschen mit Lernschwierigkeiten und Behinderung gut reden können.
Dann gehen Menschen mit Lernschwierigkeiten und Behinderungen lieber zur Ärztin oder zum Arzt.

3. Es ist wichtig, dass man über die eigene Gesundheit alles weiß:

Menschen mit Lernschwierigkeiten und Behinderung sollen Schulungen machen dürfen.

In den Schulungen sollen sie über ihren eigenen Körper lernen. Sie sollen auch lernen, wie sie gesund werden können. Sie sollen auch lernen, wie sie gesund bleiben können. So werden sie zu Expertinnen und Experten über ihren Körper und ihre Gesundheit.

Es sollen noch mehr Menschen über den Körper und die Gesundheit von Menschen mit Lernschwierigkeiten lernen:
- Angehörige.
- Unterstützerinnen und Unterstützer.
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Einrichtungen

4. Alle Menschen, die einen Beruf im Gesundheits-Wesen haben, sollen Schulungen machen:

Sie sollen lernen,



Die Selbstvertreter Richard Nägele und Siegi Glössl überreichten Landesrat Christian Bernhard die Forderungen in „leichter Sprache“.

„ *Man soll alles über die Gesundheit von Menschen mit Lernschwierigkeiten und Behinderung sammeln, erforschen und aufschreiben. Man soll aber keine Namen aufschreiben.*

welche Behinderungen es gibt. Sie sollen lernen, welche Erkrankungen und welches Verhalten dazugehören. Sie sollen lernen, wie man gut mit Menschen mit Lernschwierigkeiten und Behinderung umgeht.

5. Österreich soll über die Gesundheit von Menschen mit Lernschwierigkeiten und Behinderung forschen und alles aufschreiben.

In Österreich ist nichts aufgeschrieben über Gesundheit von Menschen mit Lernschwierigkeiten und Behinderung. Die Lebenshilfe Österreich schlägt vor, dass sich das ändern soll. Es soll alles über die geforscht, gesammelt und aufgeschrieben werden. Man soll alles über die Gesundheit von Menschen mit Lernschwierigkeiten und Behinderung sammeln, erforschen und aufschreiben. Man soll aber keine Namen aufschreiben. Damit soll die Gesundheits-Versorgung für Menschen mit Lernschwierigkeiten und Behinderung noch besser werden.

Inklusion ist ein Menschenrecht.

Inklusion bedeutet, dass alle Menschen in unserer Gesellschaft gleichberechtigt leben. Unterschiede werden wertgeschätzt. Wer anders ist, ist willkommen. Menschen mit Lernschwierigkeiten und Behinderung bekommen Unterstützung, Achtung und Respekt. Leben mit Behinderung wird zum **Leben ohne Hindernisse.**

Sind die „neuen Medien“ ein Segen?

Heutzutage sind Computer, Handys und das Internet allgegenwärtig. Doch neben all den positiven Effekten und Erleichterungen, die durch diese Geräte

im täglichen Leben entstehen, gibt es auch eine Schattenseite der „neuen Medien“. Selbstvertreter **Klaus Brunner** und Suchtexperte **Johannes Rinderer**

beleuchten die Vor- und Nachteile von elektronischen Kommunikationsformen und den „neuen Medien“.

PRO: „Ohne die elektronischen Kommunikationsformen wären wir wären alle sehr aufgeschmissen“

Elektronische Geräte im Wandel der Zeit – diesbezüglich hat sich einiges getan. Sei es für Menschen ohne Beeinträchtigung oder für Menschen mit Beeinträchtigung. Ich will auf jene Personengruppe zugreifen, die eine Beeinträchtigung hat. Genau für diese hat sich sehr viel getan. Jetzt möchte ich ein paar Beispiele aufzeigen, was ich alles damit meine.

Von der Schreibmaschine zum PC

Durch meine eigene Beeinträchtigung ist es mir in der Schule früher immer schwer gefallen von Hand zu schreiben. Dann kam ich auf die Idee, mit der Schreibmaschine zu schreiben. Es ging zwar besser, aber zu der damaligen Zeit, war es noch etwas mühsam, um mit diesen Geräten zu schreiben. Aber auch diese haben sich immer weiter entwickelt und man konnte sie darum leichter bedienen. Die Entwicklung hat sich um 180 Grad gewendet, denn dann kamen immer mehr Computer zum Vorschein. Dadurch habe auch ich die Gelegenheit bekommen, mit so einem Teil zu schreiben, da ich ja sehr viel Texte geschrieben habe. Daher musste ich mich wieder umgewöhnen und dazulernen, wie man mit einem PC umgeht.

Internet, Mails, Facebook

Aber war Klaus kennt, der weiß dass ich auch dies gemeistert haben. Jetzt schreib ich an einem PC oder zuhause an einem Laptop. Bei den PCs gibt es verschiedene Erneuerungen: Internet, Mails, oder Facebook. Beim Internet haben wir die Möglichkeit, verschiede-



Klaus Brunner arbeitet viel und gerne am Computer.

ne Internetseiten aufzuschlagen, um zu noch mehr Informationen zu kommen. Dies ist in meinen Augen eine sehr positive Informationsquelle. Dass man aufpassen muss, welche Internetseite man anklickt, ist für mich klar. Seit 2008 gibt es eine weitere Erfindung, nämlich „Facebook“. Mark Zuckerberg heißt die Person, der wir das verdanken. Facebook macht es möglich, mit den Menschen in deinem Leben in Verbindung zu treten. Dadurch besteht auch die Möglichkeit, Personen aus früherer Zeit wieder zu finden und wieder in Kontakt mit ihnen zu treten. Das kann sehr spannend sein.

Unterstützte Kommunikation

Was auch eine super Erfindung ist, ist die Unterstützte Kommunikation. Was kann man jetzt darunter verstehen? Es gibt Menschen mit komplexen Beeinträchtigungen, die nicht so wie wir kommunizieren können. Für diese gibt es spezielle Computer. Ich selber kenne eine Person, die so ein Gerät in Verwendung hat. Bei dieser Person funktioniert das mit Augenkontakt. Auf dem Computer sind sehr viele Bilder gespeichert und diese Bilder fixiert mein Bekannter mit seinen Augen und dann

wird das Wort vom Computer ausgesprochen. Wenn dann einige Wörter zu einem Satz gebildet worden sind, spricht der Computer den ganzen Satz aus. Ich bin über die Erfindung für diese Personengruppe sehr erfreut. Denn ohne so einen Computer könnten sie ihr Leben lange nicht so gut meistern wie sie es jetzt machen.

Mit dem Handy in Kontakt bleiben

Was den Kontakt zur Außenwelt, sprich: zum Telefonieren angeht, hat sich in den vergangenen Jahren viel getan. Bevor es die Handys gab, hat es zuerst das Festnetztelefon gegeben, zuerst mit Wahlscheibe und dann mit Tastatur. Anfang der 70er Jahre war die Geburtsstunde des Handys. Wobei sie anfangs noch sehr groß und unhandlich waren, aber auch diesbezüglich gab es immer wieder weitere Entwicklungen. Jetzt gibt es das iPhone, welches unsereiner leichter bedienen kann. Aber auch was Handys betrifft, gibt es verschiedene Arten, zum Beispiel für blinde Personen. Wir wären alle sehr aufgeschmissen, wenn es elektronische Kommunikationsformen – in welcher Art auch immer – nicht geben würden.



Klaus Brunner, Selbstvertreter

CONTRA: „Wie im Straßenverkehr lauern auch im beim Surfen im Internet überall Gefahren“

Handy, Facebook, Youtube & Co sind aus dem Alltag von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen kaum mehr wegzudenken. Wie im Straßenverkehr lauern auch auf beim Surfen auf der Datenautobahn Gefahren, mit denen sich die Mediennutzer beschäftigen sollten.

Viele Fallen im „Netz“

Vor allem Menschen ohne große Medien- bzw. Lebenserfahrung unterschätzen oft die Dynamik und die Risiken, die von Betrügern zu ihrem Vorteil genutzt werden. Im Internet gibt es – wie im normalen Leben – eine gewisse Ordnung. Im Regelfall gibt es nirgendwo etwas geschenkt. Die Bandbreite an möglichen Fallen ist groß. Das Beleidigen, Bedrohen, Bloßstellen oder Belästigen von Personen hat durch die digitalen Angebote eine neue Dimension angenommen. Mit dem Handy können binnen Sekunden gewalthaltige und beleidigende Inhalte verbreitet werden. Übers Internet lästert es sich schneller, anonym und noch dazu vor einem großen Publikum.

Bewusster Umgang

Die vielen „Spielwiesen“ im Internet laden ja auch zum Austoben ein. Man mag sich dabei als anonymen Online-Bewohner fühlen, der tun und lassen kann, was er will. Dem ist aber nicht so. Wir müssen lernen, uns im Internet wie im wahren Leben zu verhalten. Mit den Daten und Fotos von sich und den eigenen Freunden gilt es bewusst und sensibel umzugehen. Das Internet vergisst nichts. Alles, was einmal digital veröffentlicht wurde, bleibt irgendwo im Netz auch gespeichert. Deshalb sollte man nicht zu viel von sich preis geben.

Von der Sucht zur sozialen Isolation

Viele Nutzer unterschätzen oft, wie viel Zeit sie mit ihrem Medienkonsum verbringen. Wichtig ist, dass wir einen aus-



Der richtige Umgang mit Computern und vor allem mit dem Internet ist wichtig und will gelernt sein.

gewogenen Alltag und soziale Kontakte auch „offline“ pflegen. Eine extreme Nutzung von Spielen und sozialen Netzwerken kann zu Suchtzuständen und einer tatsächlichen sozialen Isolation kommen (was letztlich für fast jede Art von Abhängigkeit gilt).

Nicht verbieten, sondern begleiten

Technische Barrieren sind auf Dauer keine Lösung. Wir wissen, dass ein Verbot Dinge immer spannender macht. In unserer Arbeit vermitteln wir Erwachsenen, dass Dialog, Aufklärung und

die Handy- und Internet-Aktivitäten interessiert und sich darüber austauscht. Eltern empfehle ich das Buch „Netzgemüse – Aufzucht und Pflege der Generation Internet“ zu lesen. „Keine Panik“ lautet die Botschaft von Tanja und Johnny Häusler, die aufzeigen, wie sie ihre Kinder an das Netz heranführten. Denn bei allen Gefahren bieten Handy, Internet und soziale Netzwerke auch große Chancen – wenn man sich auch mit den Risiken frühzeitig auseinandersetzt.

„Man mag sich als anonymen Online-Bewohner fühlen, der tun und lassen kann, was er will. Dem ist aber nicht so. Wir müssen lernen, uns im Internet wie im wahren Leben zu verhalten.“

Regeln wichtige Bestandteile der Erziehung sind. Eltern sollten ihre Kinder von Anfang an begleiten und einen Rahmen vorgeben. Wichtig ist, dass man sich innerhalb der Familie für



Johannes Rinderer,
Projektleitung Neue Medien bei
Supro – Werkstatt für Suchtprophylaxe

Lebenshilfe am „Tag der Inklusion“:

Jede Bürgerin und jeder Bürger Österreichs hat das Recht auf Gesundheitsversorgung und Leistungen des Gesundheitswesens. In der Praxis sind Menschen mit Behinderungen und deren Angehörige jedoch mit einigen Herausforderungen konfrontiert. Betroffene zeigen einfache Wege auf, wie in Vorarlberg Barrieren abgebaut und eine barrierefreie Gesundheitsversorgung sichergestellt werden kann.

In Reaktion auf den Nationalen Aktionsplan Behinderung und den Gesetzesentwurf zur Gesundheitsreform 2013 hat die Lebenshilfe Österreich ihre Anforderungen an ein inklusives Gesundheitswesen in einem 5-Punkte-Programm zusammengefasst. Anlässlich des jährlich am 5. Mai stattfindenden „Tag der Inklusion“ wurde das Programm in den Bundesländern der Öffentlichkeit präsentiert, um diese zu sensibilisieren und Menschen mit Behinderungen ein Gehör zu verschaffen.

Inklusive Gesundheit

Die Empfehlungen der Lebenshilfe Österreich für ein „inklusives Gesundheitswesen“ lauten:

1. **Ärztliche Versorgung in Reichweite**
2. **Barrierefreiheit auf allen Ebenen**
3. **Wissen über die eigene Gesundheit**
4. **Schulungen für medizinische Fach-**

kräfte

5. Gesicherte Datenlage

Barrieren in Vorarlberg abbauen

Die Lebenshilfe Vorarlberg nahm den diesjährigen „Tag der Inklusion“ zum Anlass, um verstärkt auf Punkt 2 hinzuweisen, auf „Barrierefreiheit auf allen Ebenen“. „Menschen mit Behinderungen stoßen in unserem Gesundheitswesen immer wieder auf Barrieren. Das betrifft sowohl bauliche Hindernisse in Arzt-Praxen oder Krankenhäusern als auch Barrieren in den Köpfen von Ärzten oder anderen medizinischen Fachkräften“, sagt Lebenshilfe-Geschäftsführerin Michaela Wagner. Es sei daher enorm wichtig, die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen und deren Angehörige bewusst zu machen, so Wagner weiter.

Kommunikative Barrieren abbauen

Menschen mit Behinderungen selbst fordern von Ärztinnen bzw. Ärzten eine „Kommunikation auf Augenhöhe“, wie es Selbstvertreter Klaus Brunner formuliert. „Wir wollen nicht wie kleine Kinder behandelt werden, sondern wir wollen ernst genommen werden. Wenn wir etwas nicht sofort verstehen, dann muss man es uns eben auf eine verständliche Art und Weise erklären. Und wir wollen auch, dass man mit uns redet und nicht nur über uns“, betont

Brunner, der als Rollstuhlfahrer auch über bauliche Hindernisse bestens Bescheid weiß. „Es sind die Barrieren in Gebäuden, aber noch viel mehr die Barrieren in den Köpfen der Menschen, die uns den Zugang zum Gesundheitssystem noch erschweren“, so Brunner.

Termin-Koordination verbessern

Primar Günter Höfle vom Landeskrankenhaus Hohenems betont die Wichtigkeit einer zusätzlichen Koordination bei der Aufnahme von Menschen mit Behinderungen im Krankenhaus: „Wenn ein Mensch mit Behinderungen

„Menschen mit Behinderungen stoßen in unserem Gesundheitswesen immer wieder auf Barrieren. Das betrifft sowohl bauliche Hindernisse in Arzt-Praxen oder Krankenhäusern als auch Barrieren in den Köpfen von Ärzten oder anderen medizinischen Fachkräften.“

Michaela Wagner

verschiedene Untersuchungen benötigt, dann macht es einfach Sinn, diese terminlich zusammen zu legen. So können zum Beispiel bei einer Narkose bzw. Sedierung gleich mehrere Untersuchungen durchgeführt werden. Das erspart den Patientinnen und Patienten viele Stresssituationen in fremder Umgebung. Zudem ist es notwendig, auf den speziellen Betreuungsaufwand einzugehen. Das schafft Vertrauen und Zufriedenheit bei den Patientinnen und Patienten. Überall, wo es so gemacht wird, ist es gelungen, Barrieren zu vermeiden und abzubauen.“

Mehr Zeit tut gut

Auch dem Angehörigenbeirat der Lebenshilfe Vorarlberg ist es ein großes Anliegen, dass sich Ärztinnen und Ärzte mehr Zeit für die Behandlung von Menschen mit Behinderungen nehmen. „Bei sogenannten ‚schwierigen‘ Patientinnen und Patienten braucht es einfach mehr Zeit für eine Behandlung“, sagt Beiratsmitglied Inge Köchle aus Feld-



Bei einer Pressekonferenz wurde die Anforderungen an ein inklusives Gesundheitswesen präsentiert.

„Nur Mitinand wird ma gsund“

kirch, die als Betroffene aus eigener Erfahrung spricht. „Da hilft es schon viel, Arzttermine an Randzeiten zu vereinbaren. Angehörige haben ebenfalls gute Erfahrungen gemacht, wenn sie zum Termin eine Art eigene ‚Patienten-Mappe‘ mit den wichtigsten Fakten und Fragen mitnehmen. Eltern wünschen sich auch sensible Ärzte und möchten ernstgenommen werden, wenn es um das schwierige Verhalten ihrer Kinder geht. Davon profitieren immer beide Seiten“, so Köchle.

Win-Win-Situation ermöglichen

Die Lebenshilfe Vorarlberg sieht sich in einer „Vermittler-Position“ zwischen Menschen mit Behinderungen sowie ihren Angehörigen auf der einen und Ärztinnen bzw. Ärzten und medizinischem Fachpersonal auf der anderen Seite. Ziel ist es, gegenseitige Vorurteile bzw. Wissenslücken abzubauen und so einen für beide Seiten gewinnbringenden Austausch zu ermöglichen. „Dabei ist uns auch die Meinung von Selbstvertreterinnen und Selbstvertretern sehr wichtig, die als ‚Experten in eigener Sache‘ am besten darüber Bescheid wissen, wo es in unserem Gesundheitssystem Verbesserungsmöglichkeiten gibt“, so Michaela Wagner. Für Angehörige von Menschen mit Behinderungen gelte das ebenfalls, erklärt Wagner, da auch diese oft von Barrieren betroffen seien: „Entscheidend ist, dass letztendlich alle Menschen von diesen



Miteinander Barrieren abbauen – Inge Köchle, Michaela Wagner, Klaus Brunner und Günter Höfle (v.l.n.r.).

„Bei sogenannten ‚schwierigen‘ Patientinnen und Patienten braucht es einfach mehr Zeit für eine Behandlung. Da hilft es schon viel, Arzttermine an Randzeiten zu vereinbaren.“

Inge Köchle

Verbesserungsvorschlägen profitieren würden, nicht nur Menschen mit Behinderungen. Denn: Nur Mitinand wird ma gsund.“

Inklusion ist ein Menschenrecht

Inklusion bedeutet, dass alle Menschen in unserer Gesellschaft gleichberechtigt leben. Unterschiede werden wertgeschätzt. Vielfalt ist willkommen. Menschen mit Behinderungen erfahren Unterstützung, Achtung und Respekt. Leben mit Beeinträchtigung wird zum Leben in Barrierefreiheit.

Küchen

Türen

Fenster

Möbel

ObjektMöbel

Sanierung

Wir renovieren & sanieren Ihre Fenster & Türen SAUBER & SCHNELL!

schwab

Küchen • Tischlerei

Bundesstr. 2-4, A-6840 Götzis/Koblach, T: 05523/62374-0
F: 05523/62374-24, office@schwab.at, www.schwab.at

Blum-Führungskräfte lernen von der Lebenshilfe

Schon mehrere Male besuchten Führungskräfte des Höchster Beschlägeherstellers Blum Standorte der Lebenshilfe Vorarlberg. Das Ziel dieser Besuche ist es, einerseits einen Einblick in den Arbeitsalltag der Lebenshilfe zu erhalten und andererseits die eigenen Führungs- und Sozialkompetenzen zu stärken.

Unter anderem besuchte die 15-köpfige Gruppe die Fachwerkstätte Dornbirn, die Werkstätte Hohenems, das Hotel Viktor sowie das Überbetriebliche Ausbildungszentrum (ÜAZ) Rankweil. Überall wurden die Führungen von Menschen mit Behinderungen selbst vorgenommen. Das gefiel den Besucherinnen und Besuchern sehr gut, denn die Ausführungen der Selbstvertreterinnen und Selbstvertreter vermittelte ein hohes Maß an Authentizität.

Chancen ermöglichen

„Wir haben einen guten Einblick bekommen, welche unterschiedlichen Fähigkeiten Menschen mit Behinderungen besitzen und wie viele Chancen sich dadurch für sie im Leben ermöglichen“, resümierte Blum-Mitarbeiter Andreas



Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Blum ergaben sich bei der Lebenshilfe interessante Einblicke.

Quendler, der gemeinsam mit Fachwerkstätten-Leiter Peter Windhager diesen Wissensaustausch ins Leben gerufen hat. Außerdem betonten die Führungskräfte, dass die Fröhlichkeit und der Arbeitseifer der beschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beeindruckend gewesen seien. Ausländische Blum-Mitarbeiter lobten zudem die gesellschaftliche Haltung hierzulande gegenüber Menschen mit Behinderungen. Während in Vorarlberg dieser Personengruppe Kompetenzen zugetraut werden, würde sie in ihren Heimatlän-

dern noch immer als „krank“ bezeichnet werden.

Auch Lehrlinge profitieren

Nicht nur auf Führungsebene gibt es einen regen Austausch zwischen der Lebenshilfe und heimischen Wirtschaftsunternehmen. So sind auch Lehrlinge der Firma Tecnoplast ab dem zweiten Lehrjahr je zwei Wochen in der Fachwerkstätte Dornbirn tätig, um ihre Sozialkompetenzen zu steigern. Bei Blum wird laut Andreas Quendler ebenfalls über ein solches Projekt nachgedacht.



In der Fachwerkstätte Dornbirn zeigen die beschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, welche Auftragsarbeiten sie für die Firma Blum täglich erledigen.

Neue Projekte im Bereich „Betreutes Wohnen“

Um Menschen mit Behinderungen eine gute Alternative zum gemeinschaftlichen Leben in einem Wohnhaus anbieten zu können, beschreibt die Lebenshilfe seit einigen Jahren neue Wege. Auch Alternativen zum Leben in einer eigenen Wohnung (mit ambulanter Begleitung) sind gefragt, weil für Menschen mit regelmäßigen Unterstützungsbedarf und fehlendem sozialen Rückhalt das Leben in einer eigenen Wohnung leicht zu einer Überforderung führen kann.

Ein kritischer Blick auf die gegenwärtige Situation im Land zeigt, dass das Leben in einer eigenen Wohnung in erster Linie nur jenen Menschen mit Behinderungen als Option zur Verfügung steht, die entweder über relativ hohe lebenspraktische und soziale Kompetenzen verfügen oder über eine Familie, die die Verselbständigung ihres Ange-

hörigen in hohem Maße trägt und unterstützt.

Eigenständige Lebensführung

Wenn das Experiment des selbständigen Lebens scheitert, dann sind Verwahrlosung und Isolation zumeist der Grund dafür. Verbünde von Kleinwohnungen schaffen als spezielle Form des Betreuten Wohnens Bedingungen, die eine möglichst eigenständige Lebensführung und eine gute Lebensqualität dauerhaft erreichen lassen. Diese Rahmenbedingungen werden seit einigen Jahren in Zusammenarbeit mit gemeinnützigen und privaten Wohnbaufirmen, dem Land Vorarlberg und den Gemeinden geschaffen. Der Vorteil: diese Wohn- und Begleitform ermöglicht ein offenes Hilfesystem.

Neue Verbünde

Das Leben in einer eigenen Wohnung und eine ausreichende und individuelle

Begleitung lassen sich sehr gut verbinden. Im Frühsommer 2013 werden neue Verbünde von Kleinwohnungen in Götzis bezogen. Derzeit sind Planungen im Gange, die neue Projekte in Bregenz in Dornbirn zum Ziel haben. In Bregenz wird eine Kooperation mit der St. Anna-Hilfe wertvolle Synergien ermöglichen und auch Menschen mit höherem Unterstützungsbedarf ein privates Leben in einer eigenen Wohnung zugänglich machen. Der Bezug dieser Wohnungen ist für das Frühjahr 2015 geplant.

■ Kontakt & Information

Andreas Dipold
 GBL Wohnen
 Gartenstrasse 2
 6840 Götzis
 Tel.: 05523 506-10200
 E-Mail: wohnen@lhv.or.at
 www.lebenshilfe-vorarlberg.at

Grenzenloses Musikvergnügen im Zeichen der Inklusion

Das Sinfonische Blasorchester Vorarlberg (SBV) lud am 31. Mai 2013 zum großen Galakonzert „Musik grenzenlos“ ins Bregenzer Festspielhaus. Der Abend stand ganz im Zeichen von Integration und Inklusion. So waren auch von der Lebenshilfe Vorarlberg begleitete Menschen mit Behinderungen eingeladen.

Die Lebenshilfe besuchte das Konzert mit einer Gruppe von rund 80 Personen, bestehend aus Menschen mit Behinderungen, Begleiterinnen und Begleitern sowie ehrenamtlich Engagierten. Sie alle waren begeistert von den imposanten Klängen des 54-köpfigen Blasorchesters unter der Leitung von Thomas Ludescher.

Integration fremder Kulturen

Neben der Inklusion von Menschen mit Behinderungen war auch die Integra-



Das SBV sorgte beim Publikum für Begeisterung.

tion von fremden Kulturen ein Thema an diesem Abend. Das türkische Generalkonsulat, die Kompositionen von Adnan Saygun sowie die bekannte Pianistin Gülsin Onay trugen ihren Teil zu einer gelungenen Veranstaltung bei. Organisiert wurde „Musik grenzenlos“ von der Gemeinschaftsstiftung Rheintal. „Vielen herzlichen Dank für eine wunderschöne Gala, die einmal mehr beweist, dass von einem ‚Mitanand‘

alle Beteiligten profitieren und es einfach mehr Spaß macht“, bedankte sich Lebenshilfe-Geschäftsführerin Michaela Wagner für die Einladung und das Engagement zugunsten von Menschen mit Behinderungen.



Menschen mit Behinderungen hatten ihren Spaß.

Ehrenamtsbörse der Lebenshilfe Vorarlberg: Ihr Engagement ist gefragt!

Sie wollen sich bürgerschaftlich, freiwillig engagieren, suchen ein Ehrenamt, das Ihnen Sinn und Freude bringt und Sie wollen jetzt aktiv werden? Dann kontaktieren Sie doch die Lebenshilfe Vorarlberg! Es gibt viele unterschiedliche Möglichkeiten für Sie, sich bei uns freiwillig zu engagieren oder ehrenamtlich zu arbeiten. Zum Beispiel:

In der Region Bodensee

- Die Werkstätte Hörbranz braucht Unterstützung in der Küche. Falls Sie gerne in der Küche mithelfen wollen, freuen wir uns auf Ihren Anruf.
- Die Werkstätte Hörbranz sucht Freiwillige, welche gerne regelmäßig Fahrtendienste mit dem Lebenshilfe-Bus (entweder morgens von 7.15 – 8.45 Uhr oder nachmittags von 15.00 – 17.00 Uhr) übernehmen möchten. Sie entscheiden selbst, wie oft und wann Sie fahren wollen.

In der Region Dornbirn/Bregenzerwald

- In Dornbirn suchen wir Freiwillige, welche gerne mit Menschen mit Behinderungen verschiedene Aktivitäten in der Freizeit unternehmen (Begleitung bei Ausflügen, basteln, singen, Hallenbadbesuche uvm).



Sind Sie interessiert?

Kontakt & Information

Christine Frick
Ehrenamtliches Engagement &
Freiwilligenmanagement
Gartenstrasse 2
6840 Götzis
Tel.: 05523 506-10044
E-Mail: verein@lhv.or.at
www.lebenshilfe-vorarlberg.at



In der Region Mittleres Rheintal

- Das Tanzhaus Hohenems sucht Begleitpersonen für die Tänzerinnen und Tänzer mit Behinderungen bei mehrtägigen Aufenthalten, Unterstützung bei Auftritten hinter der Bühne sowie Übernahme von Fahrten jeweils freitags um 18.30 Uhr von Frastanz nach Hohenems und zurück um 20.30 Uhr.
- Für die Aktivtage vom 15. bis 20. September 2013 in Bartholomäberg suchen wir Freiwillige zur Unterstützung bei den Freizeitaktivitäten.

In der Region Oberland

- In Batschuns leben ältere Menschen mit Behinderungen. Haben Sie Zeit, diese bei Ausflügen oder zum Kirchgang zu begleiten, beim Basteln zu unterstützen oder einfach ihnen eine Geschichte vorzulesen?

Machen Sie sich selbst ein Bild!



Ehrenamtliches Engagement im YouTube-Video auf www.lebenshilfe-vorarlberg.at



Die SCHREIB & KUNST WERKSTATT wird in Wort und Bild von Menschen mit Behinderungen gestaltet. Lassen Sie sich überraschen!

SCHREIB & KUNST WERKSTATT

Selbstvertreter zu Besuch bei Landesrat Bernhard

Am Freitag, den 3.5.2013, fuhren Unterstützer Friedrich Gföllner und Thomas Nussbaumer mit den Selbstvertretern Richi Nägele, Siegi Glössl, Klaus Brunner und Julian Bitschnau nach Bregenz. Zuerst trafen wir uns im Gasthaus zum Hans, wo wir uns auf das Gespräch mit Landesrat Christian Bernhard vorbereiteten.

Leichte Sprache

Wir Selbstvertreter haben dem Gesundheitslandesrat unsere Forderungen vorgebracht und unsere Anliegen erzählt. Außerdem haben wir ihm in

leichter Sprache die UN-Konvention, eine Pressemappe und verschiedene Vorschläge zum Thema Gesundheit übergeben. Beim Besuch war auch Elisabeth Tschann anwesend.

Verständliche Beipackzettel

Landesrat Bernhard hat sich über die praktischen Vorschläge gefreut, die gut nachvollziehbar sind. Wir hoffen, dass in Zukunft jeder Medikamentenbeipackzettel in leichter Sprache geschrieben wird. Der Besuch hat uns beeindruckt und wir hoffen, dass unsere Vorschläge auch umgesetzt werden.

TV-Bericht

Zu diesem „Tag der Inklusion“ hat es in den Medien einen Bericht über die Inklusion gegeben. In „Vorarlberg heute“ haben Klaus Brunner, Inge Köchle und Geschäftsführerin Michaela Wagner über das Thema Gesundheit gesprochen. Da die Sendung nicht so lange dauert, konnten sie nicht alles zeigen.

*Julian Bitschnau,
Selbstvertreterbeirat*



Julian Bitschnau (links) und seine Selbstvertreterkollegen nutzten den „Tag der Inklusion“, um dem Gesundheitslandesrat ihre Anliegen zu präsentieren.

Melanie Jägers Tipps für einen perfekten Sommerurlaub

Sommerzeit ist bekanntlich Urlaubszeit, sagt ein altes Sprichwort. Da es bald wieder so weit ist, gibt es heuer ein paar gute Tipps von eurer Melanie, wie ihr den perfekten Urlaub genießen könnt.

Als allererstes ein ganz wichtiger Tipp von mir: Schaltet ab, vergesst die Arbeit, entspannt euch und habt Spaß im Urlaub! An die Arbeit könnt ihr später wieder denken und zwar nach dem Urlaub.

Reiseführer nicht vergessen!

Wenn ihr heuer eine Auslandsreise geplant habt, rate ich euch schon mal, besorgt euch Unterlagen von eurem Urlaubsziel sowie Reiseführer. Die können im Urlaub ganz nützlich sein. Nicht zu vergessen einen Stadtplan, falls ihr euch verlaufen solltet. Noch ein ganz wichtiger Tipp von mir: Passt ganz besonders gut auf eure Wertgegenstände auf, vor allen wenn ihr in Gegenden



Melanie Jäger weiß, worauf es im Urlaub ankommt.

reist, in denen es vermehrt zu Diebstählen kommt. Was ich euch noch rate: Kleidet euch wie die Einheimischen, so fällt ihr nicht als Touristen auf. Also nicht die Kamera um den Hals tragen oder Hawaiihemden anziehen – so verhält man sich am schnellsten.

Museum oder Disco?

Falls unter euch Kunst- oder Kulturliebhaber sind, informiert euch vor Ort, ob es Museen oder Galerien gibt. Wenn es

aber Discogänger unter euch gibt, klärt ab, ob es überhaupt welche gibt, denn nicht alle Orte haben welche. Bevor ihr überhaupt in den Urlaub fahrt, stellt euch eine Adressliste zusammen, wem ihr alles eine Karte schreiben wollt. Packt aber auch was für die Regentage ein. Das rate ich euch ganz dringend, denn man kann sich im Urlaub nicht oft auf das Wetter verlassen. Lesematerial würde ich auch empfehlen, aber nehmt keine dicken Bücher mit, dünne tun es auch.

Urlaub daheim

Für alle, die aber zuhause bleiben, nutzt die hiesigen Angebote und habt einen schönen Urlaub. Vergesst bitte nicht, viel zu trinken, denn ein Kreislaufkollaps ist keine schöne Sache. Na dann einen schönen Urlaub und gute Erholung!

*Melanie Jäger,
betreute Mitarbeiterin im
Brockenhaus Leiblachtal*

Gerald Peter stellt seine Werke aus

Seit Anfang Juni 2013 sind im Götzner Restaurant „k-ult“ am Bach neue Werke aus dem ARTelier Lustenau zu sehen. Noch bis November werden dort Gemälde von Gerald Peter ausgestellt. Meist sind es TV-Serien, wie Knight Rider, Xena oder Spiderman, die der 34-jährige gebürtige Hohenemser in Bildserien wiedergibt und während des Malens neu erlebt.



„5 Fragen an“ The Monroes

Sie gehören seit Jahren zu den erfolgreichsten Vorarlberger Bands und verkörpern wie keine andere das Lebensgefühl der 50er- und 60er-Jahre: „The Monroes“. Seit Mitte März ist ihr neues Album „Call it Rock 'n' Roll“ auf dem Markt erhältlich. Melanie Jäger, Julian Bitschnau und Klaus Brunner haben sich mit den Musikern unterhalten.

Seit wann gibt es „The Monroes“ und wie seid ihr eigentlich auf den Bandnamen gekommen?

Offiziell gibt es uns seit 1997, obwohl unsere Geschichte eigentlich schon früher beginnt. Bereits Ende der 80er-Jahre bin ich (*Hanno Pinter, Anm.*) Andi bei einem Talentwettbewerb begegnet. Danach haben wir gemeinsam Musik gemacht. Alex und David waren Nachbarn und sind dann im Laufe der Zeit dazu gestoßen. Der Name unserer Band geht auf Marilyn Monroe zurück. Es gibt nämlich dieses berühmte Bild von Andy Warhol und weil uns das gut gefallen hat, war es ausschlaggebend für die Namensfindung.

Euer „Rock 'n' Roll“-Stil ist unverwechselbar. Wie ist es dazu gekommen?

Für uns war von Anfang an klar, dass wir Musik aus den 50er- und 60er-Jahren machen wollten. Schon unsere Väter haben in dieser Zeit musiziert, es liegt uns also quasi im Blut. Wir haben uns daher der Oldie-Musikrichtung verschrieben. Wir singen weder moderne noch volkstümliche Lieder. Es gibt bei uns keinen Bandleader, alle bringen Text und Musik in unsere Songs ein. Wenn einer eine Idee hat, dann wird gemeinsam am Lied gebastelt. Auch unsere Outfits sind ein wichtiger Bestandteil unserer Shows. Die klassischen Anzüge bekommen wir teilweise gesponsert, teilweise machen wir sie gleich selbst.

Neben der Musik übt ihr ja auch alle verschiedene Berufe aus. Welche sind das denn?



„The Monroes“ erhielten zum Dank für das Interview ein Portraitgemälde aus dem ARTelier Leiblachtal.

Ich (*Andreas Mager, Anm.*) und Alex, der heute leider terminlich verhindert ist, sind Mittelschullehrer. David arbeitet als Journalist beim ORF Vorarlberg und Hanno ist Jugend- und Sozialarbeiter in Liechtenstein. Manchmal kann es ganz schön stressig werden, wenn man untertags arbeitet und am Abend auf der Bühne steht. Daher genießen wir es sehr, wenn wir einmal frei haben. Ich gehe dann gerne mit meinem Motorrad auf Reisen, Hanno liebt es zu joggen oder mit dem Fahrrad zu fahren und David verbringt seine Freizeit am liebsten mit seinem Sohn und seiner Frau. Sich Zeit für die Familie nehmen ist uns übrigens allen sehr wichtig.

Ihr habt immer wieder Auftritte im Dienst der guten Sache. Warum seid ihr derart sozial eingestellt?

Es kommt immer wieder vor, dass uns Bekannte um Unterstützung bei Veranstaltungen oder sozialen Themen bitten. Wir helfen gerne, wo wir können. Allerdings gibt es teilweise zu viele Anfragen, als dass wir bei allen zusagen

könnten. Generell sehen wir es jedoch als eine zivilgesellschaftliche Verpflichtung, anderen zu helfen. Auch für Menschen mit Behinderungen haben wir in der Vergangenheit einige Konzerte gespielt, z.B. für den Verein Möwe oder vor vielen Jahren für die Lebenshilfe-Werkstätte in Bregenz. Das Besondere dabei ist, dass immer wieder Menschen auf die Bühne kommen und mitsingen.

Was ist eigentlich euer größter Traum?

Also ich (*David Breznik, Anm.*) würde gerne einmal eine goldene Schallplatte überreicht bekommen. Das ist wohl der große Traum eines jeden Musikers. Andi hat sich seinen größten Traum bereits erfüllt, indem er einmal mit dem Gitarristen von Elvis Presley gespielt hat. Und auch Hanno hat schon mit vielen Größen, wie Gus Backus und Peter Kraus, auf einer Bühne gestanden. Für uns alle ist es aber das Schönste überhaupt, gemeinsam Musik zu machen, Alben aufzunehmen und Konzerte vor vielen Menschen zu spielen. Das ist bereits ein wahr gewordener Traum.

Beziehungen zwischen Menschen mit Beeinträchtigung

In der heutigen Ausgabe bearbeite ich wieder einmal ein sehr anspruchsvolles Thema: Und zwar geht es um Beziehungen von Menschen mit Beeinträchtigung. Das ist ein sehr weitläufiges Thema.

Bei vielen, nicht bei allen in der Gesellschaft, denkt man, dass eine Beziehung und Sexualität bei einem Menschen mit Beeinträchtigung nicht sein darf, vor allem nicht bei Menschen mit (leichter) geistiger Beeinträchtigung. Wieso haben viele diese Einstellung? Ich glaube das wissen viele in der Gesellschaft selber nicht.

Stolpersteine beim Heiraten

Ich möchte euch nur nahe legen, dass wir das gleiche Bedürfnis haben wie alle Menschen ohne Beeinträchtigung – sei es Liebe, Sexualität oder sogar Heirat. Bei den ersten zwei Punkten besteht weniger das Problem. Doch was das Heiraten betrifft, gibt es noch Stolpersteine. Warum, das verstehe ich nicht wirklich. Ich selber führe eine Beziehung und zwar mit einer Mitbewoh-



Klaus Brunner und seine Freundin Jasmin Skala: „Wir machen all das, was andere Menschen auch machen.“

nerin der Kleinwohnanlage Birkenwiese in Dornbirn. Sie ist nämlich eine sehr liebe Frau.

Eine ganz normale Beziehung

Ihre Art, wie sie redet, ihr Da-Sein, das war es, was mich schwach machte. Dann war es um mich geschehen! Wir

führen eine normale Beziehung und machen alles das, was Menschen ohne Beeinträchtigung auch machen. Jetzt könnt ihr euch ja denken, was ich alles damit meine! Es ist ein irres Gefühl!

*Klaus Brunner,
Selbstvertreter*

„Ohrenschmaus“ sucht erneut die besten Texte

Der „Ohrenschmaus“ versteht sich als Förderpreis, der heuer zum bereits siebten Mal Texte von Menschen mit Behinderungen prämiert und ihnen den Zugang zur Literatur ermöglicht. Ab sofort sind Menschen mit Behinderungen eingeladen, bis zum 15. September 2013 eigene Texte einzureichen.

Das heurige Motto lautet „selbst gedacht, selbst gemacht“ und kann ein Schreibimpuls sein, muss es aber nicht. Alle anderen Ideen und Themen sind genauso willkommen, auch jede Textsorte. „Aus eigener Erfahrung weiß ich, wie schwer es ist, vor einem leeren Blatt Papier zu sitzen und mit dem Schreiben zu beginnen. Um dabei zu

helfen und mehr Menschen mit Behinderungen zum Schreiben zu bewegen, werden wir auch in diesem Jahr Schreibwerkstätten mit professionellen Autorinnen und Autoren finanziell unterstützen“, erklärt der Ohrenschmaus-Gründer Franz-Joseph Huainigg.

Preisverleihung in Wien

Die Jury um Schirmherr Felix Mitterer sucht 2013 wieder herausragende Texte von Menschen mit Behinderungen, die Leserinnen und Lesern neue Einblicke in das Leben und Denken von Menschen mit Behinderungen ermöglichen und zur Vielfalt der Literaturland-



schaft beitragen sollen. Die ausgezeichneten Schriftstellerinnen und Schriftsteller werden im Rahmen einer festlichen Preisverleihung am 2. Dezember 2013 im Wiener Museumsquartier geehrt. Es werden drei Hauptpreise mit je 1.000 Euro Siegerprämie vergeben.

Einreichfrist im September

Die Einreichfrist endet am 15. September 2013. Weitere Informationen sowie die Ausschreibungskriterien sind online unter www.ohrenschmaus.net verfügbar. Eingereicht werden kann ab sofort per Upload auf der Homepage oder auf dem Postweg an: Literaturpreis Ohrenschmaus, z.Hd. Evelyn Pammer, Palais Epstein, Dr. Karl-Renner-Ring 1, 1017 Wien.

Auszeichnung für Ehrenpräsident Walter Tschegg

Der Arbeitskreis für Vorsorge- und Sozialmedizin (aks) hat am 24. Mai 2013 den Ehrenpräsidenten der Lebenshilfe Vorarlberg mit dem zweiten Leopold-Bischof-Ring ausgezeichnet. Dieser wird jährlich an eine ehrenamtlich im Sozialbereich engagierte Person verliehen.

Über 40 Jahre lang war Walter Tschegg ausschließlich ehrenamtlich in verschiedenen Funktionen für die Lebenshilfe Vorarlberg in der Gemeinde Götzis, der Region Kuppenberg und in ganz Vorarlberg tätig. Seit 1970 hat der Götzner die Lebenshilfe in verschiedenen Funktionen mitinitiiert, mitaufgebaut und zuletzt auch als Präsident geführt.

Die Welt lebenswerter machen

„In einer materiell orientierten Welt hat Walter Tschegg schon sehr früh sein Augenmerk auf die Menschen am Rand der Gesellschaft gelegt und diesen zu einem würdigen Leben verholfen“, betonte aks-Präsident Thomas Bischof, Sohn von aks-Gründer Leopold Bischof, in seiner Ansprache im Palast in Hohenems. „Menschen wie Walter Tschegg tragen in einem hohen Maß zu unserem gesellschaftlichen Wohlstand bei. Sie machen unsere Welt lebenswerter und lebensfähiger.“ Zur Lebenshilfe Vorarlberg kam der vielfach aus-



Thomas Bischof (aks-Präsident), Walter Tschegg und Landtagspräsidentin Gabriele Nußbaumer (v.l.n.r.).

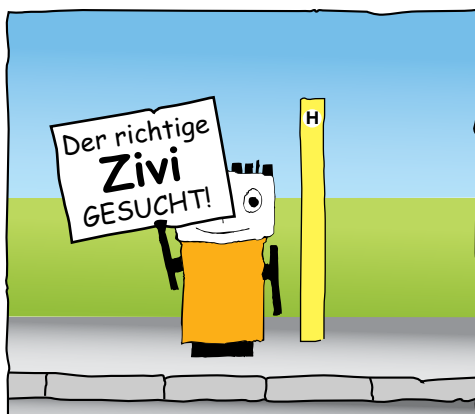
gezeichnete Walter Tschegg durch einen Unglücksfall in der Familie. Der tödliche Verkehrsunfall seines Sohnes im Jahr 1970 veranlasste den Familienvater zu einer Spende für die „Beschützende Werkstätte“ in Götzis.

Lebenshilfe-Mitglied seit 1971

Ein Besuch dort veränderte das Leben des damals 33-Jährigen. „Die Situation der 14 Kinder in der Werkstätte ließ mich nicht mehr los“, erzählte Tschegg in seiner Dankesrede. Also krepelte er

die Ärmel hoch und wurde 1971 Mitglied der Organisation, die er in vielen Funktionen mitgestaltete. Unter anderem fungierte er bis 2010 als Obmann der Region Kuppenberg sowie als Finanzreferent, Vorsitzender des Aufsichtsrates, Vizepräsident und Präsident der Lebenshilfe Vorarlberg. In diese Zeit fällt die Eröffnung zahlreicher Werkstätten, Wohnanlagen und die Umstrukturierung der Lebenshilfe. „Gemeinsam mit meinen Kollegen habe ich viel erreicht“, freut sich Tschegg.

BURKIS WELT



Kantine.L Bezau: „Volle Pulle mitanand“

Seit zehn Jahren betreibt die Lebenshilfe Vorarlberg die Schulkantine an den Wirtschaftsschulen in Bezau. Was 2003 als kleiner, von der örtlichen Werkstätte geführter Kiosk begonnen hat, ist heute ein vom Unterrichtsministerium ausgezeichnete Standort der Kantine.L, der von einem fünfköpfigen Team geführt wird. Das Besondere daran ist nach wie vor die gute Zusammenarbeit mit der Werkstätte Bezau.

Anfänglich wurden Menschen mit Behinderungen, die in der Werkstätte Bezau beschäftigt waren, in die Schulkantine mitgenommen, um dort Wurstsemmeln zuzubereiten. Danach wurde das Sortiment immer mehr erweitert und bietet heute rund 500 Schülerinnen und Schülern sowie Lehrpersonen täglich eine große Auswahl an frisch zubereiteten Speisen.

Werkstätte hilft mit

Mittlerweile sind abwechselnd fünf von der Werkstätte Bezau betreute Menschen mit Behinderungen jeweils einen Vormittag pro Woche in der Kantine.L tätig. Sie helfen bei der Zubereitung von Jausenbroten mit, stellen das Salatbuffet zusammen, kümmern sich um einen frischen Obstsalat oder helfen beim Kochen mit. Auch am Nachmittag packen die beschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Werkstätte Bezau mit an, indem sie beim Aufräumen helfen oder Botengänge erledigen. Auch Menschen mit komple-



Das Team der Kantine.L in den Wirtschaftsschulen Bezau feiert heuer das zehnjährige Jubiläum.

zen Behinderungen haben die Möglichkeit, in der Schulkantine zu arbeiten und so Abwechslung in den Werkstättenalltag zu bringen.

Selbstverständliches Mitand

Nicht nur die Kantine.L profitiert von dieser Zusammenarbeit, sondern auch das Team der Werkstätte. „Für den Lebenshilfe-Standort Bezau war und ist die Kantine in den Wirtschaftsschulen eine große Bereicherung, eine Öffnung nach außen. Mit einer großen Selbstverständlichkeit wird miteinander gearbeitet und es entstehen dadurch Chancen für Menschen mit Behinderungen“, sagt Werkstätten-Leiterin Barbara Fink. Durch die Arbeit in der Kantine.L entstehen für Menschen mit Behinderungen viele Begegnungen mit Schülerinnen Schülern sowie mit Lehrpersonen.

Große Wertschätzung

Auch von Seiten der Schule gibt es eine große Wertschätzung für die Arbeit der Kantine.L und den Beitrag der Werkstätte Bezau. Das soziale Denken der Schülerinnen und Schüler wird gestärkt und fördert Projekte zum Thema Behinderung. So wurde beispielsweise Ende April 2013 eine gemeinsame 10-Jahres-Feier für die Wirtschaftsschulen und die Schulkantine organisiert. „Die Zusammenarbeit ist eine tolle Sache für



Die beliebten Wraps – täglich frisch zubereitet.

alle. Für die betreuten Personen der Werkstätte Bezau und auch für unsere jugendlichen Schülerinnen und Schüler, die täglich mit Menschen mit Behinderungen konfrontiert sind, wodurch soziales Lernen ganz nebenbei, geradezu unbemerkt, von statten geht“, lobt Klaus Gmeiner, Lehrer an den Wirtschaftsschulen Bezau das Gemeinschaftsprojekt.

■ Kontakt & Information

Georg Eberharter
Kantine.L
Gartenstrasse 2
6840 Götzis
Tel.: 05523 506-10061
E-Mail: georg.eberharter@lhv.or.at
www.lebenshilfe-vorarlberg.at



Barbara Fink (Werkstätte Bezau), Birgit Bechter (Kantine.L) und Andrea Huber, die in den WS Bezau die Servicefachkraft-Ausbildung leitet (v.l.n.r.).

„Green Care“ – Betreutes Wohnen am Bauernhof

Viele Menschen mit Behinderungen sind auf der Suche nach betreuten Wohnmöglichkeiten, doch leider mangelt es oft an geeigneten Angeboten. Auf der anderen Seite haben viele Bauernhöfe aufgrund der klimatischen und politischen Entwicklung in den vergangenen Jahren wirtschaftliche Probleme und sind somit auf neue Erwerbsmöglichkeiten angewiesen.

„Green Care“ – ein innovatives Pilotprojekt der Landwirtschaftskammer Wien mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union – schafft eine Win-Win-Situation für beide Seiten. In Vorarlberg wurde im Februar 2013 ein „Green Care“-Pilotprojekt gestartet, das Menschen mit Behinderungen das Wohnen im bäuerlichen Umfeld ermöglichen soll. Dieses Projekt entstand auf Initiative der Landesregierung Vorarlberg in Zusammenarbeit mit drei ausgewählten Sozialträgern (Caritas



„Green Care“ soll Menschen mit Behinderungen dauerhaftes Wohnen am Bauernhof anbieten.

Vorarlberg, Institut für Sozialdienste und Lebenshilfe Vorarlberg), „Green Care“ und der Landwirtschaftskammer Vorarlberg.

Soziale Teilhabe ermöglichen

Landwirtschaftliche Betriebe erhalten durch das Projekt die Möglichkeit einer zusätzlichen Erwerbsquelle. Sie öffnen sich sozialen Themen und ermöglichen Menschen mit Behinderungen durch

den bereitgestellten Wohnraum soziale Teilhabe. Die Sozialorganisationen sind in diesem Zusammenhang unterstützend tätig. Der Kontakt mit Mensch und Natur, die verschiedenen Wohnformen sowie die familiären Strukturen können dabei optimal im Interesse der jeweiligen Person genutzt werden. Derzeit werden diese Überlegungen konkretisiert. Die Landwirtschaftskammer Vorarlberg sucht daher bäuerliche Betriebe im ganzen Land, die bei diesem Projekt mitwirken möchten.

■ Kontakt & Information

Evy Halder
Landwirtschaftskammer Vorarlberg
Montfortstrasse 9-11
6900 Bregenz
Tel.: 05574 400-100
E-Mail: evy.halder@lk-vbg.at
www.greencare-vbg.at

28 Bregenzerwald



Ganz in Weiß: Vom Gast- zum Wohnhaus

Umbau der ehemaligen Bezauer „Reste“ zum Wohnobjekt der Lebenshilfe geht in die Zielgerade.

BEZAU. (VN-stp) Ganz in Weiß verhüllt präsentiert sich der ehemalige Gasthof „Bezauerhof“, aus dem bekanntlich ein Wohnhaus für die Lebenshilfe wird. Vor zwei Jahren waren dafür die Weichen gestellt worden, nachdem die Gemeinde die Liegenschaft erworben hat. Mit der Absicht, es der Lebenshilfe zur Verfügung zu stellen.

Neubau teurer

Ein halbes Jahr später übergab Bürgermeister Georg Fröwis symbolisch die Schlüssel an Markus Tschegg von der Lebenshilfe Vorarlberg, die sich für diese Variante entschieden hat. Wohnraum für die Betreuung von Menschen mit erhöhtem Unterstützungsbedarf zu schaffen ist ein Thema,



Der Umbau der ehemaligen Bahnhofs-Restoration geht in die Endphase.

FOTO: STRAUSS

es darum, die markante Bebauung war ein wichtiges Argument. 1902 wurden entlang der Strecke „Bahnhof-Restoration“ errichtet. Um aber immer weniger. Die Einkehrgewohnheiten der Gäste haben sich in

Kleinwohnanlage Bezau nimmt Gestalt an

Die Umbauarbeiten im ehemaligen Gasthaus „Bezauerhof“ gehen in die Endphase. Bereits im August 2013 wird dort die Kleinwohnanlage Bezau eröffnet, die zwölf Bewohnerinnen und Bewohnern mit Behinderungen ein neues Zuhause bieten wird. Dabei realisiert die Lebenshilfe Vorarlberg ein offenes Modell der Begleitung: Um möglichst privat leben zu können, werden die Bewohnerinnen und Bewohner in der Alltagsbewältigung ambulant oder zur Familienentlastung mit Kurzzeitbetreuung unterstützt.

„in Bewegung sein“: Neue Sport- und Bewegungsangebote

Regelmäßige Bewegung ist besonders für Menschen mit Behinderungen ein wichtiger Bestandteil in Sachen Gesundheitsvorsorge. Das Pilotprojekt „in Bewegung sein“ schafft für die beschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Lebenshilfe-Werkstätten Möglichkeiten, sich regelmäßig zu bewegen.

Im Alltag, beim Sport und beim Tanzen wirkt Bewegung befreiend und öffnet neue Perspektiven und Spielräume. Während im Winter bereits Bewegung im Schnee angeboten wurde, stehen im Frühjahr und Sommer Bewegung mit Tieren bzw. Bewegung am Wasser im Mittelpunkt.

Abwechslung vom Alltag

Elisabeth Heinz, die bei der Lebenshilfe



Bewegung mit Tieren: Lamas hautnah erleben.

Vorarlberg als Sportbeauftragte tätig ist, trifft sich immer montags und dienstags mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern an verschiedenen Ort außerhalb der Werkstätten. Ob ein Besuch am Bauernhof, Wandern mit Lamas oder Ausflüge am Bodensee –

„in Bewegung sein“ bietet etwas für jeden Geschmack. Das Angebot ist jedoch nicht nur auf von der Lebenshilfe begleitete Menschen mit Behinderungen beschränkt. An einem Teil der sportlichen Aktivitäten, in deren Mittelpunkt das Erleben von Körper, Natur und Gemeinschaft stehen, können auch Gäste teilnehmen.

■ Kontakt & Information

Sabine Hammerschmidt

Freizeit

Gartenstrasse 2

6840 Götzis

Tel.: 05523 506-10301

E-Mail: sabine.hammerschmidt@lhv.or.at

www.lebenshilfe-vorarlberg.at

600 Jahre und kein bisschen leise...

Jedes Jahr ehrt die Lebenshilfe Vorarlberg verdiente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Dienstjubiläen feiern. Heuer brachten es die 45 geehrten Personen auf die runde Summe von 600 Jahren im Dienste von Menschen mit Behinderungen. Geschäftsführerin Michaela Wagner und die Leiter der unterschiedlichen Geschäftsbereiche gratulierten ebenso wie Landesrat Christian Bernhard und Elisabeth Tschann vom Land Vorarlberg, Arbeiterkammer-Präsident Hubert Hämmerle, Michael Tagwerker (Wirtschaftskammer) sowie Lebenshilfe-Vizepräsident Paul Margreitter.



Erfolg vor Gericht: Anlehre gilt als Berufsausbildung

Stellt die im Ausbildungszentrum Vorarlberg (AZV) angebotene Anlehre eine Berufsausbildung dar oder nicht? Stefan Kalb und seine Mutter haben in dieser Sache geklagt und Recht bekommen. Rechtsanwalt Helgar Schneider, der sie in dieser Causa vertreten hat, schreibt über seine Einschätzung dieses wegweisenden Urteils.

Manche Menschen mit Behinderungen, die aufgrund ihrer Behinderung nicht in der Lage sind, eine Lehre zu absolvieren, sind Halb- oder Vollwaisen. Nach dem Gesetz gebührt die Waisenpension trotz Vollendung des 18. Lebensjahres weiterhin, wenn eine Berufsausbildung absolviert wird. Mit der Frage, ob die sogenannte Anlehre im Ausbildungszentrum Vorarlberg (AZV) eine Berufsausbildung darstellt, hat sich letzthin das Arbeits- und Sozialgericht Feldkirch befasst.

Der Fall „Stefan Kalb“

Folgenden Fall hatte das Gericht zu beurteilen: Stefan absolviert mit viel Freude und Engagement beim Integrativen Ausbildungszentrum (IAZ) Lauterach die zweijährige Anlehre zum Industrie- und Gewerbehelfer. Während dieser Ausbildung ist er 18 Jahre alt geworden und seine Mutter hat bei der Pensionsversicherungsanstalt (PVA) einen Antrag auf Weitergewährung der Waisenpension gestellt. Die PVA hat diesen Antrag abgelehnt, dies mit der



Stefan Kalb absolviert derzeit im IAZ Lauterach eine Ausbildung zum Industrie- und Gewerbehelfer.

Begründung, dass es sich bei der Ausbildung im IAZ um keine Berufsausbildung handeln würde. Dagegen hat Stefans Mutter geklagt.

Entscheidung des Gerichts

Nach genauer Untersuchung der Umstände des Falles hat das Arbeits- und Sozialgericht entschieden, dass die PVA für die Dauer der Ausbildung weiterhin die Waisenpension zu gewähren hat. Das Gericht begründet die Entscheidung damit, dass die Zielsetzung der Ausbildung im IAZ darin bestehe, jungen Menschen mit Behinderungen die Möglichkeit für eine arbeitsmarktkonforme Ausbildung zu bieten. Der Absolvent einer solchen Anlehre solle mit seiner Arbeit eine sinnerfüllte Tätigkeit ganz oder teilweise finanzieren können. Es gebe nun keine Zweifel, dass die Anlehre zum Industrie- und Gewerbehelfer eine Berufsausbildung im Sinne des Gesetzes darstelle. Eine Ausbildung von Menschen mit Behinderun-

gen sei in Vorarlberg auch „allgemein üblich und anerkannt“. Die PVA hat dieses Urteil nicht angefochten, sodass es rechtskräftig geworden ist.

Anmerkungen zu diesem Urteil

Es überrascht wenig, dass auch das Landesgericht Feldkirch anerkennt, dass die Anlehre-Ausbildung im IAZ eine Berufsausbildung darstellt. Es überrascht aber, dass die PVA die Waisenpension zuerst abgelehnt hatte, wodurch Stefan gezwungen worden ist, den beschwerlichen Gerichtsweg zu bestreiten. Es ist unverständlich, dass die Verantwortlichen der PVA den Begriff der Berufsausbildung derart eng gesehen haben. Schließlich sollte die PVA jegliche Bemühungen eines Menschen mit Behinderungen, sich für einen Arbeitsplatz „fit“ zu machen, unterstützen, da (nach § 252 Abs 2 Z 2 ASVG) sogar eine lebenslange Pensionsberechtigung vorgesehen ist, wenn jemand „infolge Krankheit oder Gebrechens“ dauerhaft erwerbsunfähig bleibt.

Lob vom Volksanwalt

Das Verhalten der PVA wurde auch heftig von der Bundesvolksanwaltschaft Wien kritisiert. Volksanwalt Peter Kostelka hat in einem Schreiben Stefan gelobt, da sich Stefan trotz seiner gesundheitlichen Beeinträchtigung für eine Ausbildung entschieden hat, um bestmöglich in den Wirtschafts- und Arbeitsprozess eingebunden zu sein.



Auch die ORF-Sendung „Bürgeranwalt“ berichtete über das Gerichtsverfahren und dessen Ausgang.



Helgar Schneider,
Rechtsanwalt

0% Sonne, 100% Sunnahof beim „Frühling am Sunnahof“

Am 11. Mai 2013 lud der Biohof der Lebenshilfe Vorarlberg zum 12. „Frühling am Sunnahof“. Rund 2.000 Besucherinnen und Besucher trotzten dem nasskalten Wetter und machten das alljährliche Frühlingsfest einmal mehr zu einem ganz besonderen Tag.

Aufgrund der schlechten Witterung wurde die Feier kurzerhand in das neu errichtete Gewächshaus verlegt, um dort allen Gästen Platz bieten zu können. Eingestimmt von den musikalischen Klängen des Musikvereins Göfis begrüßte Geschäftsführer Thomas Lampert die versammelten Gäste.

Segnung des „Haus Tufers“

Bruder Franz Ulbing vom Kapuzinerkloster Feldkirch sprach im Anschluss den Segen über die Menschen und Tiere am Sunnahof und segnete auch das



In der hofeigenen Gärtnerei konnten sich die Gäste mit allerlei Pflanzen und Kräutern eindecken.



Der Sunnahof präsentierte sich trotz schlechtem Wetter einmal mehr als echter Publikumsmagnet.

im Dezember des Vorjahres neu bezogene „Haus Tufers“. Jedes der 14 Einzelzimmer erhielt zudem ein hölzernes Kreuz, mit dem es eine besondere Geschichte auf sich hat. „Familie Bickel aus Blons hat uns vor kurzem einen Kirschbaum geschenkt, der im Winter unter der Last des Schnees zusammengebrochen war. Sie wollte, dass der Baum eine neue Aufgabe bekommt. Darum haben wir am Sunnahof aus diesem besonderen Holz die Kreuze hergestellt, die nun ein Stück Geschichte in das neue Wohnhaus bringen“, sagte Benno Scherrer, Leiter der hofeigenen Tischlerei.

Bio-Speiseöle und mehr

Das Team der hofeigenen Gastronomie verwöhnte das Publikum mit feinem

Sunnahof-Rind, verschiedenen Salaten sowie Kaffee und Kuchen. Außerdem bot die Gärtnerei wie gewohnt eine große Auswahl an Pflanzen und Kräutern zum Verkauf an. „Meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben wieder Großes geleistet und den ‚Frühling am Sunnahof‘ einmal mehr zu einem echten Erlebnis gemacht“, freute sich Thomas Lampert nach der gelungenen Veranstaltung.

■ Kontakt & Information

Thomas Lampert
GF Sunnahof
Tufers 33
6811 Göfis
Tel.: 05522 70444
E-Mail: sunnahof@lhv.or.at
www.sunnahof.or.at

Besucherrekord beim 19. „Gespräch am Sunnahof“

Mit der Kabarettistin Maria Neuschmid und ihrer Mutter Wilma Vögel waren am 26. März 2013 zwei „bsundrige“ Frauen beim „Gespräch am Sunnahof“ zu Gast. Sie erzählten aus ihrem bewegten Leben und gaben Einblicke in den Alltag einer künstlerisch veranlagten Großfamilie.

Rund 150 Besucherinnen und Besucher sorgten für einen Rekordbesuch beim ausverkauften „Gespräch am Sunnahof“. Die Gäste genossen einen

äußert humorvollen Abend am Biohof der Lebenshilfe Vorarlberg, zu dem auch die lockere Art von Moderator George Nussbaumer einen großen Teil beitrug. Von den Kriegserfahrungen von Wilma Vögel über die Schauspielausbildung von Maria Neuschmid bis hin zum Eierkochen mit George Nussbaumer war alles bei der 19. Auflage des „Gesprächs am Sunnahof“ mit dabei. Erstmals stand ein Mutter-Tochter-Duo im Mittelpunkt der Veranstaltung und die beiden Frauen erwiesen sich als

perfekte Unterhalterinnen, die mit viel Witz und Charme für Begeisterung beim Publikum sorgten.



George Nussbaumer mit dem Mutter-Tochter-Duo.

Sunnahof sorgte für Genussstage im „Schützenhaus“

Vom 14. bis 18. März 2013 fanden in der Feldkircher „Wirtschaft zum Schützenhaus“ Genussstage der besonderen Art statt. Die Gäste wurden nämlich von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Sunnahof Tufers verwöhnt, die das „Schützenhaus“-Team sowohl in der Küche als auch beim Service unterstützten.

Diese Kooperation zwischen dem Traditionsgasthaus und dem Biohof der Lebenshilfe Vorarlberg fand heuer zum bereits vierten Mal statt.

Beide Seiten profitieren

Die am Sunnahof beschäftigten Menschen mit Behinderungen sorgen mit ihrer offenen und freundlichen Art für eine herzliche Atmosphäre, während die Speisekarte gespickt ist mit feinen Gerichten aus den vielen Bio-Produkten vom Sunnahof. Somit profitieren alle Beteiligten von der gemeinsamen Aktion, verrät Sunnahof-Geschäftsführer Thomas Lampert: „Unsere Beschäftigten können wertvolle Erfahrungen in der Gastronomiewelt außerhalb des



Das Gastro-Team vom Sunnahof verwöhnte eine Woche lang die Gäste im Feldkircher „Schützenhaus“.

Sunnahofs sammeln, das ‚Schützenhaus‘ erweitert sein Angebot um zahlreiche Bio-Schmankerl und die Gäste erleben einen kulinarischen Hochgenuss mit herzlichem Service. Und das Beste ist, dass es ein schönes Beispiel für das selbstverständliche Miteinander von Menschen mit und ohne Behinde-

rungen ist.“ Die Aktion ermöglichte zudem ein Schnupperangebot für Mario Chwojan. Der Sunnahof-Beschäftigte zeigte sehr viel Eigeninitiative und wollte unbedingt ein weiteres Mal im Schützenhaus mitarbeiten. Daraus entstand eine vereinbarte Schnupperzeit, die seit Mitte Juni 2013 stattfindet.

Eine „saftige Spende“ für den Sunnahof

Der Sunnahof darf sich über eine großzügige Spende des Fruchtsaftherstellers Rauch freuen. Dieser unterstützt die Arbeit für und mit Menschen mit Behinderungen am Biohof mit 3.500 Euro und ebenso vielen Litern Fruchtsaft. Der Erlös stammt aus der Versteigerung von Fußball-Trikots nach dem Erstliga-Derby zwischen Austria Lustenau und dem FC Lustenau.





Tango-Festival im Festspielhaus

Musik und Tanz verbindet Menschen auf der ganzen Welt. Der Tango ist mit Sicherheit eine der leidenschaftlichsten Tanzformen. Um bei dieser intensiven Form von Begegnung auch Menschen mit Behinderungen teilhaben zu lassen, bietet der Verein „TINKERS“ Tango-Workshops für Menschen mit Behinderungen in Vorarlberg an.

Das Konzept, inklusiven Tango-Unterricht für Menschen mit Behinderungen anzubieten, verzeichnete bereits in Uruguay große Erfolge. Nun kommt der temperamentvolle Tanz nach Vorarlberg.

Berührende Workshops

Bei den Tango-Workshops wird Raum geschaffen, sich auf körperlicher und emotionaler Ebene zu begegnen, sich und den Anderen zu spüren und kennenzulernen. Der erforderliche Rahmen wird dabei von Andrea Seewald und Matías Haber, Gründerin und Gründer des Vereins TINKERS, einfühlsam gestaltet. Ihre Erfahrung und Natürlichkeit im Umgang mit Menschen mit



Die gebürtige Bregenzerin Andrea Seewald bringt Menschen mit Behinderungen das Tangotanz bei.

Behinderungen sowie ihre Begeisterung und Kompetenz rund um den Tango, machen diese berührenden Workshops für alle Beteiligten zu Erlebnissen mit vielen Glücksmomenten. „Wir fördern in unseren Workshops vielfältige Kontakte. Der Tango ist dabei

das tänzerische Medium, das echte Begegnung und Inklusion fördert“, so Andrea Seewald.

Workshop-Termin im Juli

Zwei Workshops wurden bereits abgehalten, vom 2. bis 5. Juli 2013 findet noch ein weiterer statt. Uhrzeit und Ort werden bei der Anmeldung bekannt gegeben. Im Anschluss an die verschiedenen Workshops haben alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Gelegenheit, das Gelernte beim Festival „Tango en Punta“ vom 6. bis 8. September 2013 im Bregenzer Festspielhaus zu vertiefen und umzusetzen.



In Uruguay haben Andrea Seewald und Matías Haber bereits mehrere Tango-Workshops veranstaltet.

Kontakt & Information

Sabine Hammerschmidt
Freizeit
Gartenstrasse 2
6840 Götzis
Tel.: 05523 506-10301
E-Mail: sabine.hammerschmidt@lhv.or.at
www.lebenshilfe-vorarlberg.at

Zur Website:



Tanzhaus Hohenems rockt Nüziders

Einen umjubelten Auftritt feierte das Tanzhaus Hohenems am 8. Juni 2013 im Sonnenbergsaal in Nüziders. Die Tänzerinnen mit und ohne Behinderungen präsentierten erneut ihr Programm „(t)räume“ und lieferten den rund 200 Besucherinnen und Besuchern eine mitreißende und zugleich berührende Show.

Wilde Tanzszenen und leise Momente, bunte Kostüme und schwarz-weiß Videos, aufwendige Gruppenchoreographien und klassische Solo-Auftritte – das Tanzhaus Hohenems bot an diesem Abend das gesamte Spektrum an Tanzunterhaltung. Sämtliche Show-Einlagen wurden von den Menschen mit Behinderungen und junge Frauen



Die 40 Tänzerinnen mit und ohne Behinderungen zeigten beim Auftritt in Nüziders ihr ganzes Können.

der Turnerschaft Hohenems selbst entwickelt und einstudiert.

Tosender Applaus

Am Ende des rund eineinhalbstündigen Auftritts erhielten die Tanzhaus-Mitglieder tosenden Applaus und stehende Ovationen vom begeisterten Publikum.

Unter den Gästen waren neben Lebenshilfe-Geschäftsführerin Michaela Wagner auch Landesrätin Bernadette Mennel sowie der Hohenemser Bürgermeister Richard Amann und sein Amtskollege aus Nüziders, Peter Neier. Sie alle gratulierten den Tänzerinnen und Tänzer zu einer perfekten Inszenierung.

IAZ Lauterach in Topform

Am 7. April 2013 machten sich 22 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Integrativen Ausbildungszentrums (IAZ) Lauterach auf, um bei „Bludenz Lläuft“ ihr Bestes zu geben.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den Ausbildungsbereichen Malerei, Industrie- und Gewerbehelfer sowie Druckerei hatten sich für den „Raiffeisen City Lauf“ angemeldet und alle haben die 8,7 Kilometer mit Bravour bewältigt. Helga Bürkle, pädagogische Mitarbeiterin bei den Malern, führte das Feld an und glänzte mit einer Zeit von 53 Minuten und 36,3 Sekunden, gefolgt von Erkan Oguzan, Auszubildender bei den Industrie- und Gewerbehelfern, mit 54 Minuten und 10,3 Sekunden und Dominik Cordin, Auszubildender bei den Malern, mit 1 Stunde, 2 Minuten und 28,5 Sekunden.

1. Platz in der Firmenwertung

Es war ein spannender Tag und man konnte die Gruppendynamik und den Kampfgeist spüren. Diese Veranstal-

tung hat die ganze Gruppe persönlich zusammengeschweißt. Sowohl Lehrlinge als auch Ausbilderinnen und Ausbilder haben diesen Tag als äußerst positiv empfunden und freuen sich schon auf weitere sportliche Aktivitäten. Als besonderes „Zuckerl“ hat das IAZ Lauterach noch den ersten Platz bei der Firmenwertung errungen, was natürlich noch mehr motiviert, beim nächsten Mal vollen Einsatz zu zeigen. Ein ganz besonderer Dank gilt auch den Sponsoren des IAZ Lauterach, die mit Sach- und Geldspenden den Lauf unterstützten und dieses einmalige Erlebnis ohne finanzielle Belastung für das Ausbildungszentrum ermöglichten.



Das IAZ holte sich den 1. Platz in der Firmenwertung.

Brockenhaus Walgau unter neuer selbständiger Führung

Nach eineinhalb Jahren unter der Leitung der Lebenshilfe Vorarlberg hat das Brockenhaus Walgau im Mai 2013 den Betreiber gewechselt. Der bisherige Einrichtungleiter, Berno Witwer, wird mit seinem Team den Standort im Gewerbepark Bludesch selbstständig weiterführen und dabei die soziale Ausrichtung des Brockenhauses beibehalten. Die Grundidee der Lebenshilfe-Brockenhäuser ist es, Menschen mit Behinderungen einen Arbeits- und Ausbildungsplatz zu bieten. „Trotz intensiver Bemühungen ist es uns leider nicht gelungen, dieses Konzept in Bludesch erfolgreich umzusetzen. Daher müssen wir nun schweren Herzens feststellen, dass wir den Betrieb aufgrund dieser fehlenden Perspektive nicht mehr weiterführen können“, so Lebenshilfe-Geschäftsführerin Michaela Wagner.

Landessammlung geht in die Endphase

Noch bis Ende Juni findet die all-jährliche Landessammlung der Lebenshilfe Vorarlberg statt. In allen 96 Vorarlberger Gemeinden sind wieder ehrenamtliche Sammlerinnen und Sammler für die Lebenshilfe unterwegs, um die Bevölkerung um Unterstützung für (Mit-)Menschen mit Behinderungen zu bitten.

Insgesamt sind bei der Landessammlung rund 1.800 Sammlerinnen und

Sammler für die Lebenshilfe Vorarlberg im Einsatz. Rund ein Drittel davon sind Schülerinnen und Schüler, die sich für Menschen mit Behinderungen in den Dienst der guten Sache stellen. „Ohne die große Hilfsbereitschaft der unzähligen Sammlerinnen und Sammler wäre die Landessammlung der Lebenshilfe Vorarlberg nicht möglich. Vielen Dank für dieses großartige Engagement“, betont Geschäftsführerin Michaela Wagner.



Die Landessammlung findet den ganzen Juni statt.

Erlös für den guten Zweck

Mit dem Erlös der Landessammlung 2013 wird die Finanzierung der angebotenen Urlaubsfahrten für Menschen mit Behinderungen und deren Angehörige, die Fertigstellung der Außenanlage bei der neuen Kleinwohnanlage in Bezau sowie weitere dringend notwendige kleinere Adaptierungen in den Einrichtungen der Lebenshilfe Vorarlberg unterstützt.

Kontakt & Information

Reinhard Kopf
Fundraising
Gartenstraße 2
6840 Götzis
Tel.: 05523 506-10040
E-Mail: reinhard.kopf@lhv.or.at
www.lebenshilfe-vorarlberg.at



Auch viele Schulen sammeln für die Lebenshilfe.

Jahreshauptversammlung 2013

Am Dienstag, den 2. Juli 2013, lädt die Lebenshilfe Vorarlberg ihre Mitglieder und Freunde zur 42. Jahreshauptversammlung, die heuer in Lustenau stattfinden wird.

„An diesem Abend werden wir gemeinsam das vergangene Jahr Revue passieren lassen und einen Überblick über unsere Aktivitäten geben“, so Geschäftsführerin Michaela Wagner.

Lebenshilfe Lustenau im Fokus

Neben Funktionärsberichten über das Geschäftsjahr 2012 wird die Veranstaltung auch ein besonderes Augenmerk auf die diesjährige Veranstalterregion werfen. Während Obfrau Gabriele Metzler die Dienstleistungen der Lebenshilfe Lustenau präsentieren wird, gibt es auch einen kurzen filmischen Einblick von Manfred Bösch in den

Lebenshilfe-Alltag in der Rheingemeinde. Ein besonderer Höhepunkt stellt der Vortrag von Alfried Längle dar. Der promovierte Arzt, Psychologe und Psychotherapeut war langjähriger Wegbeglei-

ter von Österreichs „Sinnlehrer“ Viktor Frankl. Der gebürtige Götznener wird im Rahmen der Veranstaltung über das Thema „Behinderung und Sinn – hat Behinderung einen Sinn?“ referieren.



„Menschen brauchen Menschen“: Die Jahreshauptversammlung findet heuer in Lustenau statt.

Gut besuchter „Tag der offenen Tür“ im ÜAZ Rankweil

Am 25. Mai 2013 lud das Überbetriebliche Ausbildungszentrum (ÜAZ) in Rankweil zum „Tag der offenen Tür“. Im Rahmen dieses Tages hatten die Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit, den Betrieb kennenzulernen. Lehrlinge des dritten Lehrjahres führten sie durch alle Abteilungen des Betriebes und informierten über die wichtigsten Eckdaten ihrer Ausbildung.

Die Gäste hatten die Möglichkeit, mit den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des ÜAZ in Austausch zu treten und sich über die Ausbildung in den Bereichen Metallbearbeitung und Lagerlogistik zu informieren.



Die ÜAZ-Lehrlinge führten am „Tag der offenen Tür“ die Besucherinnen und Besucher durch den Betrieb.

Reges Interesse

Der „Tag der offenen Tür“ war stark frequentiert. So durfte sich das ÜAZ Rankweil über Besucherinnen und

Besucher wie beispielsweise den Landesschulrat Franz Josef Winsauer, Geschäftsführer Armin Hotz (Ausbildungszentrum Vorarlberg), Wendelin Huber (Leitung Personalmanagement der Lebenshilfe Vorarlberg), den Ausbildungsleiter der Firma Blum, Dieter Hämmerle, den Lehrlingsausbilder der Firma Doppelmayr, Thomas Schmiding, sowie Lehrer der Berufsschulen Bludenz und Bregenz und Eltern der Lehrlinge freuen. „Auf diesem Weg bedanken wir uns für das rege Interesse und freuen uns, Sie wieder einmal in unserem Betrieb begrüßen zu dürfen“, resümierte ÜAZ-Leiter Manfred Gollob zufrieden.

Kantine.L: Sieben Auszeichnungen auf einen Streich

Mit ihren Schulkantinen verpflegt die Lebenshilfe Vorarlberg täglich tausende Schülerinnen und Schüler in ganz Vorarlberg. Dass das angebotene Essen nicht nur gut schmeckt, sondern auch gut für das Wohlbefinden der Jugendlichen ist, bestätigt nun auch das Gesundheitsministerium. Alle sieben geprüften Schulkantinen wurden für die Umsetzung eines gesundheitsförderlichen Schulbuffets ausgezeichnet.

Die Initiative „Unser Schulbuffet“ will ein ausgewogenes Angebot an den Schulen durch eindeutig definierte Qualitätskriterien für alle Warengruppen und klare Angaben zum Fett- und Zuckergehalt sicherstellen, um so die Ernährung von Schülerinnen und Schülern langfristig zu verbessern.

Frisch, regional und inklusiv

„Sieben unserer Schulkantinen haben an der Initiative teilgenommen und alle haben die Prüfung mit Auszeichnung bestanden“, freut sich Kantine.L-Leiter Georg Eberharter voller Stolz. Entscheidend sei aber nicht nur der gesund-

heitliche Aspekt der Speisen, sondern auch, dass sie schmecken, betont Georg Eberharter: „Wir bieten an allen Standorten täglich zwei warme Mittagsmenüs an. Außerdem umfasst unser Snack-Angebot neben Kornbrötchen mit frischem Gemüse und Salaten auch leckere Wraps, selbstgemachte Müslis, Bagels und Burger. Wichtig ist, dass die Zutaten frisch sind und aus der Region kommen. Täglich nutzen mehr und mehr Schülerinnen und Schüler dieses Angebot.“ Bei der Zusammenstellung des Angebots arbeitet die Kantine.L zudem eng mit Schüler-

und Elternvertretungen sowie mit dem Arbeitskreis für Vorsorge- und Sozialmedizin (aks) zusammen.

„Mitanand schmeckt's besser“

Die Kantine.L ist ein einzigartiges Projekt der Lebenshilfe Vorarlberg, dessen Idee es ist, dass Menschen mit und ohne Behinderungen gemeinsam gastronomische Dienstleistungen erbringen. Die Kantine.L wurde 2007 gegründet und führt inzwischen mehrere Schul- und Betriebskantinen im ganzen Land. Denn: „Mitanand schmeckt's besser!“



Stolz präsentieren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kantine.L ihre sieben Qualitätsauszeichnungen.

Schwimm-Staatsmeisterschaften: 7 x Gold für die „Special Friends“

Bei den Österreichischen Staatsmeisterschaften im Schwimmen für Menschen mit Behinderungen waren am 4. und 5. Mai 2013 auch vier Athletinnen und Athleten der „Special Friends“ am Start. Die Medaillenausbeute im burgenländischen Eisenstadt war beachtlich, konnte das Quartett doch gleich 20 (!) Medaillen mit nach Hause nehmen.

Sieben Staatsmeistertitel, ebenso viele Silbermedaillen und sechs dritte Plätze konnten von den Schwimm-Assen der „Special Friends“ verbucht werden. Überraschend war aus heimischer Sicht die Leistung von Gabriele Kopf, auf deren Koto gleich vier Goldmedaillen gingen. In den Bewerben über 50m und 100m Brust, 100m Rücken sowie 400m Freistil war sie eine Klasse für sich. Über die 50m und 100m Freistil sowie 50 Rücken wurde Gabriele Kopf Vizestaatsmeisterin.

Enorme Medaillen-Flut

Nachwuchstalant Yannic Nasswetter holte sich in den Bewerben über 50m und 100m Freistil seinen ersten Staatsmeistertitel der Allgemeinklasse. Weiters wurde der erst 16-Jährige über die 400m Freistil Vizestaatsmeister und schwamm in den Bewerben 50m und 100m Brust sowie 50 und 100m Rücken zur Bronzemedaille. Im Rahmen der Staatsmeisterschaft erhielt Yannic zudem eine Ehrung, da er bei der Wahl zu „Österreichs Jugendsportler 2012“ den dritten Platz belegt hatte. Katharina Kaufmann nahm das erste Mal an einem so großen Bewerb teil und durfte trotzdem gleich über zwei Podestplätze jubeln. Über die 50m und 100m Rücken holte sie nämlich die Bronzemedaille. Auch ihre Platzierungen in den anderen Bewerben lagen unter den Top Ten. Pech hatte hingegen Martina Seewald, die dieses Mal in den



Das Team der „Special Friends“ heimste jede Menge Goldmedaillen und Titel ein: Trainer Helmut Fessler, Yannic Nasswetter, Katharina Kaufmann, Sonja Nasswetter, Martina Seewald und Gabriele Kopf (v.l.n.r.).

Einzelbewerben leider leer ausging. Über die 100m Rücken verpasste sie nur knapp Bronze und belegte am Ende Rang vier. Über die 50m und 100m Freistil wurde sie Sechste bzw. Fünfte und auch ihre übrigen Platzierungen waren unter den besten Zehn.

Starke Staffelleistungen

Neben den bemerkenswerten Einzelleistungen bewiesen die Schwimmerin-

nen und Schwimmer der „Special Friends“ auch Teamgeist. Die Damenstaffel schwamm über die 4x100m Freistil zum Titel und über die 4x50m Freistil gewannen die Sportlerinnen Silber. Yannic Nasswetter verstärkte die Mannschaft aus Tirol und holte mit der „Westösterreich-Staffel“ über die gleichen Strecken je eine Silbermedaille. Die „Special Friends“ gratulieren recht herzlich zum grandiosen Abschneiden!



Alex Zoppel
Bandmitglied von „The Monroes“

Menschen brauchen Menschen heißt für mich:

„ dass unsere Gesellschaft auf dem starken Fundament der Solidarität gebaut ist und sich viele – oft lautlos und ehrenamtlich – für die Gemeinschaft stark machen und engagieren.

NACHRUFE



**Sieglinde
Burtscher**
(21.09.1951 -
10.03.2013)

Mit Sieglinde haben wir eine liebevolle, fürsorgliche Frau verloren, die die Farben des Himmels in unserer Gruppe wach hielt. Deine präsenten Augen werden uns fehlen!

*Deine Freunde und KollegInnen der
Wohnhäuser Batschuns sowie
die Geschäftsführung und der
Verein der Lebenshilfe Vorarlberg*



**Rosmarie
Kathan**
(31.08.1946 -
16.04.2013)

Rosi lebte und arbeitete viele Jahre lang in Batschuns. Ihre Begleiterinnen und Begleiter sowie Mitbewohnerinnen und Mitbewohner kannten sie als fröhlichen, aber auch aktiven Menschen, der auch als Ruhepol in der Gruppe beschrieben wurde. Ihre Tage verbrachte sie in den letzten drei Jahren in der Dienstleistung „Leben im Alter“. Im Alter von 66 Jahren ist sie im Landeskrankenhaus Rankweil verstorben.

*Deine Freunde und BegleiterInnen der
Wohnhäuser Batschuns sowie die
MitarbeiterInnen der Werkstätte Batschuns*



Angelika Boff
(06.05.1967 -
28.03.2013)

Wir sind viele Jahre gemeinsam einen Weg gegangen. Angelika kam täglich in die Lebenshilfe um mit den anderen zu arbeiten, spielen oder feiern. In all den Jahren trennten uns nur die Urlaube. Ihre Arbeitskollegen kannten sie als fröhlichen und liebenswerten Menschen. Du wirst uns sehr fehlen!

*Deine Freunde und MitarbeiterInnen der
Werkstätte Götzis und der
Obmann der Lebenshilfe Kummernberg*



Beschwerden? Kritik? Probleme?

- Sie werden nicht ernst genommen?
- Sie werden ungerecht behandelt?
- Sie bekommen nicht, was Ihnen zusteht?

Gemeinsam werden wir eine Lösung finden!

Rufen Sie mich an!

Ombudsfrau der Lebenshilfe Vorarlberg

Ellengard Rhomberg

Tel.: 0664 4 53 39 71



**Tayfun
Yalcinkaya**
(07.01.1991 -
17.03.2013)

Seine liebenswürdige und freundliche Art hat stets unseren Alltag geprägt. Danke für die vielen Stunden, die wir gemeinsam verbringen durften.

*Deine Freunde und MitarbeiterInnen der
Werkstätte Götzis, des Familienservice und
der Obmann der Lebenshilfe Kummernberg*

„Nehmat Zit – As ischt sowit“



Beim Benefizkonzert im Lingenauer „Wäldersaal“ herrschte gute Laune unter den zahlreichen Gästen.

Zeit nehmen für ein besonderes Konzert – so lautete Mitte April 2013 das Motto einer Benefizveranstaltung im Bregenzerwald für die Lebenshilfe Vorarlberg. 480 Gäste nahmen sich die Zeit und verbrachten gemeinsam einen unvergesslichen Abend.

Vier Bands stellten sich für das Konzert in den Dienst der guten Sache und sorgten auf der Bühne für perfekte Unterhaltung. Am Ende durften sich die Bewohnerinnen und Bewohner des Wohnhauses Lingenau über einen Erlös von stolzen 9.800 Euro freuen.

Hotel spendet für Lebenshilfe Kleinwalsertal

Seit dem vergangenen Herbst hat die Kleinwalsertaler Familie Wohlgenannt die Gäste in ihrem Hotel, dem Genussgasthof „Sonnenburg“ in Riezlern, gebeten, ihren Aufenthalt zu bewerten. Für jede rückläufige Antwort bekommt die Lebenshilfe Kleinwalsertal eine Zuwendung in Höhe von 15 Euro. Inzwischen ist so die Summe von 450 Euro zusammen gekommen. Hoteliere Heike Wohlgenannt die Spende an Edda Matt, Obfrau der Lebenshilfe Kleinwalsertal. „Wir bedanken uns herzlich bei der Familie Wohlgenannt für das Engagement und die Spende“, freute sich Edda Matt.



Obfrau Edda Matt (rechts) freut sich über die Spende von Hoteliere Heike Wohlgenannt.

Götzner „Vitalpark“ spendet für die Lebenshilfe

Anfang März 2013 lud der „Vitalpark“ im Montfortpark Götzis zum „Tag der offenen Tür“ und verband das Fest mit einer Spendenaktion für die Kleinwohnanlage Götzis der Lebenshilfe Vorarlberg.

Auf insgesamt ca. 1.000 m² konnten sich die Besucherinnen und Besucher des Vitalparks mit verschiedenen Behandlungen verwöhnen lassen. Über 18 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Vitalparks traten an diesem Tag für die Lebenshilfe Vorarlberg in Aktion. Dieser

Einsatz hat sich gelohnt: Das Team der Kleinwohnanlage Götzis darf sich über die stolze Summe von über 1.000 Euro

freuen. Mit dem Erlös wird eine „Gartenmuschel“ für die Bewohnerinnen und Bewohner angeschafft.



Die Aktion brachte 1.000,- Euro für die Lebenshilfe.



Der „Tag der offenen Tür“ war ein voller Erfolg.

Himmliches Konzert zugunsten der Lebenshilfe

Wie gelungene Zusammenarbeit zwischen Angehörigen und dem Wohnhaus Nofels gelebt werden sollte, wurde am 28. April 2013 in Feldkirch-Tosters sichtbar. Familie Becher lud nämlich zum Benefizkonzert in die Kirche St. Corneli. Der Erlös von 1.000 Euro kommt den im Wohnhaus lebenden Menschen mit Behinderungen zugute.

Mit herzlichen Begrüßungsworten von Inge Köchle und Pfarrer Werner Witwer wurde die Elternarbeit und die gelebte „Lebenshilfe“ erläutert. Während die Betreuerinnen und Betreuer des Wohnhauses Nofels für die Organisation im Umfeld zuständig waren, gelang es Bernd Becher, ein feines Benefizkonzert auf die Beine zu stellen.

Barocker Ohrenschaus

Die festliche Barockmusik für Trompete und Orgel sowie besinnliche und unterhaltende Kompositionen für Vokalensemble waren ein Ohrenschaus in der bis auf den letzten Platz gefüllten Kirche. Unter den Gästen waren die Präsidentin des Vorarlberger Landtages, Gabriele Nußbaumer, die Ortsvorsteherin von Nofels, Doris Wolf, sowie zahlreiche Stadträte. Der Erlös der Veranstaltung in Höhe von 1.000 Euro kommt den Bewohnerinnen und Bewohnern des Wohnhauses Nofels zugute.



Die Kirche St. Corneli in Feldkirch-Tosters war beim Benefizkonzert bis auf den letzten Platz gefüllt.



Konzert-Organisator Bernd Becher (3.v.r.) überreicht den Erlös an Obmann Hubert Dünser (3.v.l.).

Frühlingsfest für die Lebenshilfe Kummernberg

Eine Summe von über 3.000 Euro kam heuer beim Frühlingsfest der Götzner Firma Peter zustande. Der Erlös geht an die Lebenshilfe Kummernberg.



Geschäftsführer Urs Peter mit Lebenshilfe-Ehrenpräsident Walter Tschegg bei der Scheckübergabe.



**Österreichische
Kinderhilfe**

P.S.K. 1.111.235

Wir danken den österreichischen LottospielerInnen.

ANZEIGEN



Vorarlberger Chancenpreis 2013

Wir freuen uns auf Deine Ideen.

chancen leben
ich bin dabei. Vorarlberg
unser Land

Beim diesjährigen Wettbewerb werden „Ideenstifter für Chancen“ gesucht. Aufbauend auf den acht Grundsätzen der UN-Behindertenrechtskonvention wird monatlich ein Grundsatz näher beleuchtet. Alle sind eingeladen darüber nachzudenken, welche positiven Impulse mit der Umsetzung dieser Grundsätze für Menschen mit und ohne Behinderung verbunden wären und nehmen somit beim Wettbewerb teil. Die Gewinner werden ausgezeichnet und erhalten ein Preisgeld.

Mehr dazu auf: www.vorarlberg.at/chancenleben

Eine Initiative des Landes Vorarlberg zum Chancengesetz



Kieber
METALLWERKSTÄTTE
A-6832 Röthis, Badstraße 8
Tel. 05522/44655, Fax DW-6
Mobil 0676/6184375
Mail: reinhard.kieber@vol.at
Internet: <http://www.kieber.at>



frau WOLLE
IM BROCKENHAUS

Margit Kieber
A-6832 Sulz, Müsinenstraße 53
Mobil: 0676 / 61 84 376
Tel.: 05522 / 41 168 32
Fax: 05522 / 44 655 6

E-Mail: margit.kieber@vol.at
Web: www.frau-wolle.at



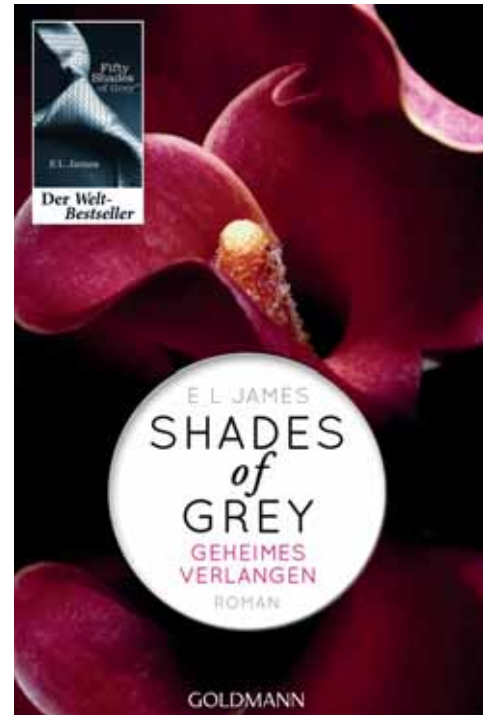
„Liken“ Sie uns auf Facebook!

Die Lebenshilfe Vorarlberg ist auch auf Facebook vertreten. Besuchen Sie uns im sozialen Netzwerk und halten Sie sich somit auf dem Laufenden, was unsere Arbeit für und mit Menschen mit Behinderungen betrifft. Werden Sie ein „Fan“ der Lebenshilfe Vorarlberg auf Facebook und schreiben Sie uns. Wir freuen uns auf Sie!



Buch-Tipp: „Shades of Grey“

Ich bin's wieder, eure Lesefüchsin Melanie, und dieses Mal stelle ich euch ein Buch vor, das alle Erwachsenen unter euch freuen wird (oder auch nicht). Eigentlich ist es eine Trilogie mit dem treffenden Namen: „Shades of Grey“. Bei dieser Trilogie handelt es sich um eine Buchreihe, die ziemlich speziell und auch für Männer geeignet ist. Nun zum Inhalt: Anastasia ist Literaturstudentin und ein ziemliches Schusselchen, wenn man davon absieht, dass sie einen der größten Gönner ihrer Uni interviewen muss, weil die eigentlich dafür vorgesehene Journalistin krank ist. Doch man muss gestehen, dass der Held eigentlich gar keiner ist, aber dafür verdammt gut aussieht und reich ist er noch obendrauf. Sein Name ist Christian Grey. Doch er scheint ein sehr dunkles Geheimnis zu haben, das Anastasia erst viel später erfährt und auf das ich nicht näher eingehen will. Es kursieren aber schon Gerüchte darüber, dass diese Trilogie verfilmt werden soll. Mehr vom Inhalt kann ich euch leider nicht preisgeben, sonst ist die Spannung weg und ihr wäret enttäuscht, wenn ich alles verraten würde. Darum fordere ich euch auf, diese Trilogie sel-



„Shades of Grey“ ist ein internationaler Bestseller.

ber zu lesen und euch ein Bild zu machen. Das gilt auch für euch Männer im Land. Seid nicht so prüde und lest diese Trilogie – die tut euch nur gut!

Werden Sie Freund der Lebenshilfe Vorarlberg und helfen Sie auf diesem Weg Menschen mit Behinderungen. Profitieren Sie zudem von vielen Vorteilen. So erhalten Sie unter anderem zehn Prozent Rabatt auf alle unsere Produkte (ausgenommen sind Dienstleistungen und Fremdprodukte). Übrigens: **Die Freundesbeiträge sind steuerlich absetzbar!**

■ Kontakt & Information

Christine Frick
Lebenshilfe Vorarlberg
Gartenstrasse 2
6840 Götzis
Tel.: 05523 506-10044
E-Mail: lebenshilfe@lhv.or.at
www.lebenshilfe-vorarlberg.at

Ja, ich möchte Freund der Lebenshilfe Vorarlberg werden (Jahresbeitrag 22,- Euro, Zusendung der Zeitschrift „Miteinander Leben“, 10 % Rabatt auf Produkte der Lebenshilfe Vorarlberg - ausgenommen Dienstleistungen und Fremdprodukte).

Ja, ich möchte zusätzlich Informationen über die Lebenshilfe Vorarlberg erhalten.

Name / Vorname: _____

Straße: _____

PLZ / Ort: _____

Tel.: _____

E-Mail: _____

Unterschrift: _____

Falls keine Briefmarke zur Hand, zahlt Porto Empfänger.

Lebenshilfe Vorarlberg
z.Hd. Christine Frick
Gartenstrasse 2
6840 Götzis

Antwortsendung

TERMINKALENDER

Juli

■ **Jahreshauptversammlung der Lebenshilfe Vorarlberg**

WANN: Di., 2. Juli 2013, 19.00 Uhr
WO: Theresienheim, Lustenau

■ **Sommermusikfest in Hörbranz**

WANN: Fr., 12. Juli 2013, 18.00 Uhr
WO: Werkstätte Hörbranz



Hörbranz ist bereit für das Sommermusikfest.

■ **Betriebsurlaub der Lebenshilfe Vorarlberg**

WANN: 22. Juli bis 9. August 2013
WO: Werkstätten und Fachwerkstätten, ARTelier, Brockenhäuser, lebens.ART und Gastronomiebetriebe sowie IAZ und ÜAZ

September

■ **Unified-Fußballturnier**

WANN: Fr., 6. September 2013
WO: Cashpoint-Arena, Altach

■ **Inklusives Tango-Festival „Tango en punta“**

WANN: 6. – 8. September 2013
WO: Festspielhaus, Bregenz



Südamerikanisches Flair beim Tango-Festival.

■ **Stundenlauf in Dornbirn**

WANN: So., 15. September 2013
WO: Inatura, Dornbirn

■ **Stundenlauf in Feldkirch**

WANN: Sa., 21. September 2013
WO: Sparkassenplatz, Feldkirch

■ **Stundenlauf in Lustenau**

WANN: So., 29. September 2013
WO: Marktplatz, Lustenau

Impressum:

Herausgeber, Medieninhaber (Verleger), Sitz der Redaktion, Gestaltung und Anzeigenverwaltung:

Lebenshilfe Vorarlberg

Gartenstrasse 2, 6840 Götzis

Tel.: 0 55 23 506

Fax.: 0 55 23 506-9

E-Mail: kommunikation@lhv.or.at

www.lebenshilfe-vorarlberg.at

Bankverbindung: Raiba Götzis, BIC: RVWGAT2B429

IBAN: AT53374290000023200

Druck: Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH in Dornbirn und IAZ (Integratives Ausbildungszentrum) in Lauterach
Auflage: 7.500 Stück

Fotos: Lebenshilfe Vorarlberg, Land Vorarlberg, Erhard Sprenger, Lisa Mathis, The Monroes, Tango en punta

Die Zeitschrift „Miteinander Leben“ wird von der Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH in Dornbirn in Zusammenarbeit mit den Druckerlehrlingen des IAZ (Integratives Ausbildungszentrum) in Lauterach hergestellt. Im Sinne der besseren Lesbarkeit verzichten wir im Text teilweise auf die Verwendung von Titeln sowie das durchgängige „Gendern“.

Jahrgang 27; Nr. 2/2013

Verlagspostamt

6840 Götzis

Österreichische Post AG

Sponsoring Post

Postentgelt bar bezahlt - GZ02Z032004

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz

Die Lebenshilfe Vorarlberg ist ein Verein und vertritt die Interessen von Menschen mit Behinderungen sowie die der Angehörigen. Die Informationszeitschrift „Miteinander Leben“ berichtet über aktuelle Themen und Ereignisse in und um die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen. Eltern/Angehörige, MitarbeiterInnen, Ärztinnen/Ärzte, PolitikerInnen, Behörden, Mitglieder, Freunde u.v.a. erhalten viermal jährlich diese Informationen.

Vizepräsidenten der Lebenshilfe: Dr. Wolfgang Blum und Paul Margreiter

Geschäftsführerin: Mag. Michaela Wagner

Wir wünschen einen schönen Sommer 2013!

Seit über 40 Jahren für Menschen mit Behinderungen

Die Lebenshilfe Vorarlberg ist eine Privatinitiative, die seit mehr als 40 Jahren die Interessen von Menschen mit Behinderungen vertritt. Um diesen Menschen gleichwürdige Bedingungen in den Bereichen Arbeit, Ausbildung, Wohnen, Freizeitgestaltung und Erwachsenenbildung anbieten zu können, sind wir auf Ihre Hilfe angewiesen. Danke!

Menschen brauchen
Menschen. Lebenshilfe Vorarlberg